

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

262 (9.6.1931) Abendausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.20 M. ... Einzelhefte: 20 Pf.

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens Karlsruhe, Dienstag, den 9. Juni 1931.

Eigentum und Verlags von: Ferdinand Ebermann ... Druck: K. Binder

Auftakt der Revisionspolitik.

Dementierte Gerüchte um ein Moratorium.

Am Mittwoch Kabinettsitzung.

m. Berlin, 9. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Es steht schon ziemlich fest, daß der Reichkanzler unmittelbar nach seiner Rückkehr am Mittwoch nachmittag eine Kabinettsitzung einberufen wird, um ihr die Ergebnisse von Chequers vorzulegen.

sagt. Sie wird sich auch durch derartige Fehlmeldungen nicht zu voreiligen Handlungen drängen lassen.

Keine Revision ohne Abrüstung.

Amerika und die Schuldenfrage.

* New York, 9. Juni. (Zuntzpr.) Obwohl die Berichte über die Stellungnahme der Washingtoner Regierung in Einzelheiten stark voneinander abweichen, stimmen sämtliche Meldungen in der Feststellung überein, daß die Regierung bei allem Verständnis für Deutschlands schwierige Lage keine Moratoriumserklärung oder Revisionsinitiative vor dem Ende des Sommers erwartet.

Macdonald und Henderson nehmen an.

* Berlin, 9. Juni. (Zuntzpr.) Ministerpräsident Macdonald und Außenminister Henderson haben die anlässlich des Besuchs in Chequers ausgesprochene deutsche Einladung zu einem Gegenbesuch in Berlin angenommen.

Die Pilger von Chequers.

ak. Im Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, rüsten sich unsere ministeriellen Wochenendler, das gastliche Gestade Englands zu verlassen.

Ueber der Haustüre des Landhauses von Chequers stehen unter dem Wappenschild, das ein blaues Schachbrett zeigt, die Worte: „Pro Patria Omnia“, alles für das Vaterland.

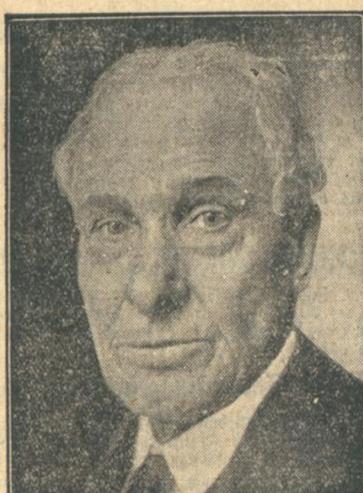
Heidelbergs „Neue Universität“:

Einweihung des Schurman-Baues.

Festtag in Heidelberg / Verleihung der Goldenen Staatsplakette an Schurman.

Heidelberg, 9. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die heutige Einweihung des neuen Lehrgebäudes in Heidelberg bedeutet für die mehr als 600 Jahre alte Tradition dieser ältesten deutschen Universität, die für das deutsche Kultur- und Geistesleben unschätzbare geleistet hat, ein so entscheidendes Ereignis, daß wahrlich begründeter Anlaß zum Feiern vorliegt.

Wahrheit und Schönheit und Güte ist und nicht zum wenigsten die Humanität so weit und umfassend wie das Menschengeschlecht.



Schurman

Wenn der Schlußsatz der amtlichen Verlautbarung über den Chequers-Besuch in die Worte ausklingt, die beiden Regierungen würden sich bemühen, die gegenwärtige Krise in enger Zusammenarbeit mit den Regierungen anderer

Botschafter a. D. Dr. h. c. Schurman

das Wort und führte aus, daß er nie eine Gelegenheit vermisse, zu dieser schönen und romantischen Stadt und zu dieser alten und berühmten Universität zu kommen, mit der er seit seiner Jugend verbunden sei.

Länder zu überwinden, so ist dies eine glatte Selbstverständlichkeit. Ohne Frankreich, unseren Hauptgläubiger, und ohne Amerika, den Gläubiger der ganzen Welt, kann die Reparationsfrage eben einfach nicht gelöst werden. Und da scheint man sich in England und Deutschland recht viel von der „Informationsreise“ des amerikanischen Schatzsekretärs Mellon und des amerikanischen Staatssekretärs des Neuzehnten, Stimson, zu versprechen. Wer ist Stimson? Zunächst einmal der Mann, der schon 1914 den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg predigte und 1917 sofort als Freiwilliger an die Front ging. In seiner Einstellung zu Deutschland scheint sich wohl manches geändert zu haben, denn man erzählt sich, sein Verhältnis zum deutschen Botschafter sei auf jeden Fall viel herzlicher als das zu manchen anderen Washingtoner Diplomaten, soweit bei der Stellung und den Charakteranlagen der beiden Männer Herzlichkeit überhaupt möglich ist. Als vor nunmehr 29 Jahren der junge Rechtsanwalt Stimson an den Ufern des Red Creeks in Washington einen Nietsgaul durch alle Gangarten trieb, brüllte ihm über den breiten und reißenden Fluß herüber eine mächtige Stimme entgegen: „Der Präsident der Vereinigten Staaten befehligt Ihnen, Sergeant Stimson, sich ihm sofort zur Verfügung zu stellen.“ Dieser Präsident war Teddy Roosevelt, und dem Umstande, daß der Nietsgaul vor dem hohen, mit Eis umsäumten Ufer nicht hockte und dazu noch schwimmen konnte, verdankt Stimson, daß er unter Taft Kriegsminister und unter Hoover Außenminister wurde. Er weiß wohl besser als irgend einer, daß Hoover ihn nur zu seinem Außenminister machte, weil er einen Mann haben wollte, der Befehle ausführen kann. Er hat seinen Auftraggeber in dieser Beziehung nie enttäuscht und wird die Mission seiner Europareise wohl auch dahin auffassen, daß Hoover seine Unter-

schrift unter keinen neuen Schuldenpakt setzen will, der Amerika irgend welche Opfer zumutet. Man wird sich also hier vor Illusionen hüten und zum mindesten von einer anderen Seite den Versuch machen müssen, Amerika unter den Druck der öffentlichen Meinung der Welt zu setzen, um auch es zu einem Verzicht im Interesse der internationalen Rechtsordnung zu bestimmen. Amerika hat immer noch jenes Versprechen der Botschaft Wilsons an den Kongreß vom 8. Januar 1918 wahr zu machen, daß es bereit ist, für den Grundgedanken des Rechtes und der Gerechtigkeit für alle Völker „sein Leben, seine Ehre und alles, was es besitzt, hinzugeben“.

Auf diesen Grundgedanken des Rechtes und der Gerechtigkeit stützt sich der Ruf nach Revision der Tributzahlungen, der in Deutschland allgemein geworden ist, und Brüning dürfte nach London wohl auch mehr als 200 Protestentscheidungen wirtschaftlicher und Standesverbände, politischer Parteien und Gewerkschaften, von den Landtagen in Baden, Württemberg, Bayern, Hessen, Sachsen, Braunschweig, Mecklenburg und Preußen mitgenommen haben. „Wir wollen leben“, wie am Abend der Abreise der deutschen Minister nach Chequers der österreichische Botschafter Dr. Schober auf dem Bankett der deutschen Zeitungsverleger erklärte. Wir müssen leben können, wenn das Chaos in Deutschland verhindert und der roten Flut aus dem Osten nach dem übrigen Europa die Türe verschlossen bleiben soll. Und sie wird nur verriegelt bleiben — die Pfändungen in der Reichshauptstadt und der vorerst noch niedergeworfene Aufbruch im Ruhrgebiet sind heftigste Anzeichen — wenn die anderen helfen, das Grundübel der deutschen Not mit der Wurzel auszureißen und unter der Auspöderung Deutschlands den Schlupfstein setzen.

Deutscher Bruderkampf.

* Bremen, 9. Juni. (Zuspruch.) In der Nacht zum Dienstag ereigneten sich in Bremen in verschiedenen Stadtteilen plötzliche Überfälle von Kommunisten auf Nationalsozialisten. So fielen etwa 20 bis 25 Kommunisten in Halle über sechs Nationalsozialisten mit Gummitrübepeln und Handkeulen her. Alle sechs wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Ein weiterer Nationalsozialist wurde vor eine vorübergehende Straßensperre gedrängt, jedoch glücklicherweise von der Straßensperre entkommen. Er mußte dem Diakonissenhaus zugeführt werden. Ein zweiter Überfall ereignete sich auf acht Nationalsozialisten in der Nähe von Dovenstorpstraße. Hier fielen 19 Kommunisten über acht Nationalsozialisten her und verletzten sie durch Schläge. Die Täter sind in beiden Fällen unerkannt entkommen.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte bei einem Verkehrsunfall.

* Hagen, 9. Juni. (Zuspruch.) Am Montagabend ereignete sich in der Unglückskurve an der Hüfener Mühle ein schwerer Autounfall. Ein mit 5 Personen besetzter Frachtwagen eines Kaufmanns aus Hüfener geriet auf der nassen Straße ins Schleudern, raste gegen einen Baum und wurde vollkommen zertrümmert. Einer der Insassen wurde auf der Stelle getötet. Zwei andere trugen schwere Verletzungen davon, während die übrigen beiden Insassen mit leichteren Verletzungen davon kamen.

8 Tote bei der Eintreibung von Pachgelbern.

* London, 9. Juni. (Zuspruch.) Bei einer gewaltigen Eintreibung von rückständigen Pachgelbern kam es in einem Dorfe bei Allahabad in Indien zu einem Zusammenstoß zwischen den Pachtherrn und Dorfbewohnern, bei dem acht Personen getötet wurden. Die Polizei ist schnell in das Gebiet zur Wiederherstellung der Ordnung geschickt worden.

Abchluss der Landwirtschaftsausstellung in Hannover.

11. Hannover, 8. Juni. Der große Erfolg der Landwirtschaftsausstellung, wie er sich schon am ersten Tage zeigte, ist der Ausstellung bis zu ihrem letzten Tage treu geblieben. Die Besucherzahl übertraf am letzten Sonntag alle vorangegangenen Wochentage und wird schätzungsweise mit 90 000 angegeben, jedoch sich für die letzten Tage der Schau eine Gesamtbesucherzahl von etwa 357 000 ergibt. Damit sind nicht nur die Zahlen von Köln im Jahre 1930 mit 297 993 und von München von 1929 mit 280 546, sondern auch die von Leipzig im Jahre 1928 mit 344 446 nicht unerheblich übertraffen. Der letzte Tag der Ausstellung zeichnete sich, abgesehen von einem Regenschauer während des Turniers, durch sonnigen Wetter aus, jedoch auch der große Trachtenzug zu bester Geltung kam. Im Turnier absolvierte der Amerikaner Oberleutnant H. J. auf Derby und Clan das schwere Jagdspringen unter stürmischen Jubel der nach vielen Tausenden zählenden Zuschaueremenge als einziger fehlerlos.

Rückkehr aus England.

Frankreich und Italien werden unterrichtet.

H. London, 9. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Reichsminister Dr. Brüning und Reichsaussenminister Dr. Curtius verlassen heute früh London, um in Southampton den Dampfer „Europa“ zu besteigen und mit ihm nach Deutschland zurückzufahren.

Ein Teil der englischen Presse unterstreicht aus diesem Anlaß noch einmal die freundliche Atmosphäre, in der der Besuch der deutschen Staatsmänner stattfand. Wichtiger aber als dies erscheinen den führenden Zeitungen auch jetzt noch die politischen Ergebnisse der Zusammenkunft. Nachdem trotz der starken antilichen Zurückhaltung, die auf englischer und deutscher Seite geübt wird, bereits Mitteilungen in die Öffentlichkeit gedrungen sind, ist es möglich, ein klareres Bild als bisher zu gewinnen.

Zunächst die „Times“ beschäftigen sich in einer sehr langen Auseinandersetzung, die zweifellos offiziell inspiriert ist, mit dem Ergebnis der Aussprache. Wenn wir ihre Ausführungen zusammenfassen, so dürfen wir nicht die Tatsache aus dem Auge verlieren, daß die „Times“ niemals den Besuchern freundlich gegenüberstanden haben. Sie zweifeln nicht daran, daß die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten des Augenblicks von beiden Seiten sehr deutlich gemacht wurden. Handelsminister Graham insbesondere scheint mit großem Nachdruck die Probleme Englands auseinandergesetzt zu haben. Bei den gemeinsamen Bemühungen um die Behebung der Schwierigkeiten in Zusammenarbeit mit anderen Ländern hat man des von der Europakommission des Völkerbundes während der Waiatagung eingesetzten Komitees gedacht.

Damit weder die französische noch die italienische Regierung „auch nur einen Augenblick länger als notwendig über den Inhalt der Aussprache in Chequers im Unklaren bleiben“ hat Außenminister Henderson gestern den französischen und den italienischen Botschafter im Auswärtigen Amt empfangen, um sie damit vertraut zu machen. England hat sich also mit einer ausführlichen Geste genötigt gesehen, seinen Wunsch nach Zusammenarbeit in dieser Form zu demonstrieren.

Die politischen Ergebnisse.

Ob die in Chequers angeregte Fühlungnahme mit den anderen beteiligten Mächten zu einem für Deutschland erfreulichen Ergebnis führen kann und wird, steht gegenwärtig in den Wolken geschrieben. Die Zeit ist, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ formuliert, für eine neue Reparationskonferenz noch nicht reif. Auch die Revision des Youngplans wird deshalb gegenwärtig nicht erwogen. Der Schlüssel zur Lage befindet sich in den Händen der Vereinigten Staaten“.

Auch nach der englischen Quelle hat man aus diesem Grunde — hiermit bestätigt sich unsere Meldung — ein gegenwärtiges Moratorium für den ausstehenden Teil der deutschen Annuitäten im Betrag von einer Milliarde Reichsmark jährlich ins Auge gefaßt. Der amerikanische Budgetausfall soll entweder durch Verlangsamung der Amortisation der inneren Anleihe der Vereinigten Staaten oder durch eine innere Anleihe im entsprechenden Betrag aufgebracht werden, deren Zinsendienst durch Deutschland und die Gläubigermächte garantiert würde.

Kommt ein Moratorium?

Man darf folgendermaßen zusammenfassen: Da die europäischen Mächte, wie es England bereits getan hat, sich hinter Amerika verstecken, dürfte Deutschland über kurz oder lang mit oder ohne Zustimmung der Gegenparteien gezwungen sein, durch ein Moratorium zwar nicht eine unmittelbare Erleichterung in seinen Lasten, wohl aber eine Wiederaufrholung des Reparationsproblems herbeizuführen. Ein derartiger Willensakt, der ja im Rahmen des Youngplans zulässig ist, wird unermesslich, wenn die wirtschaftliche Lage sich nicht wider alles Erwarten wendet und die internationale Fühlungnahme der nächsten Wochen nicht zu positiveren Ergebnissen führt, als es gegenwärtig den Anschein hat.

Pariser Kombinationen.

B. Paris, 9. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Der englische Außenminister hat gestern bekanntlich den französischen Botschafter in London empfangen, um ihm über die Zusammenkunft in Chequers Mitteilung zu machen. Die französische Öffentlichkeit zeigt sich darüber sehr befriedigt, daß der Bericht, den der Botschafter über diese Unterredung sofort an den Quai d'Orsay weitergegeben hat, angeblich feststellt, daß sowohl was die Reparationslasten des Reiches als auch die Möglichkeiten einer internationalen Zusammenarbeit zur Beseitigung der wirtschaftlichen Notlage betrifft, auf Grund dieser Unterredung keinerlei Entscheidung getroffen wurde.

Heute beginnen die Kombinationen über die Möglichkeiten des Ergebnisses von Chequers. Die Ansichten schwanken ungefähr zwischen der Auffassung des „Deuore“, das auch einem Moratorium abgeneigt ist, weil Frankreich in diesem Falle infolge eines vorläufigen Kursturzes der Younganleihe bedeutende Verluste erleiden würde, und der Auffassung Herzes in der „Victoire“, der Frankreich auffordert, auf die jährliche Zahlung von 500 Millionen Reichsmark, die Frankreich von Deutschland an

unbedingten Reparationszahlungen zu erhalten hat, im Interesse des Weltfriedens einfach zu verzichten. Man darf sich selbstverständlich darüber keinen Illusionen hingeben, daß dieser Ruf Herzes völlig ungehört verhallen wird.

Auch der „Matin“ meint, daß es kaum zu einer allgemeinen Neuregelung der Schulden kommen werde, hauptsächlich nicht angesichts des Budgetdefizits der Vereinigten Staaten von 800 Millionen Dollars. Alles zielt daher auf ein Moratorium ab. Der Vorteil, den Deutschland von der Zusammenkunft in Chequers habe, bestehe darin, daß es die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit darlegte. Diese Idee werde für Deutschland auf die Dauer nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika arbeiten. Wenn Deutschland eines Tages erklären werde, nicht mehr zahlen zu können, so werde es sich darauf berufen können, die englische Regierung rechtzeitig auf seine bevorstehende Zahlungsunfähigkeit aufmerksam gemacht zu haben.

Bayern gegen Reichsreform.

Föderalistische Kampfanfrage Dr. Felds.

* München, 9. Juni. (Zuspruch.) Auf der Tagung des Arbeitsausschusses „Reich und Heimat“ ergriff am Montagabend der bayerische Ministerpräsident Dr. Feld das Wort. Er warnte die maßgebenden Instanzen, neuerdings die Frage der Reichsreform aufzurollen. Der Kampf werde geführt um die Beherrschung der gesamten deutschen Finanz- und Wirtschaftskräfte von einer Zentrale aus. Wir hätten bereits unsere Arbeitsorganisation zentralistisch aufgebaut, und es gebe nichts Verwirrteres und nichts Demoralisierendes als diese Art der Organisation. Wir hätten unter Finanzwesen verreichlicht und die Wirkung sei, daß die Verarmung des ganzen deutschen Volkes unter dieser Vereinheitlichung größer sei als vorher. So teuer seien dem deutschen Volk die Steuern noch nicht aus der Tasche geholt worden als in der Gegenwart. Der Zentralismus sei in jeder Form zu verwerfen. Im föderalistischen Staat allein bestehe die Möglichkeit, daß alle Kräfte des Volkes zu einer Einheit zusammenschmelzen in ihrer Wirkung. Wer heute die Selbständigkeit der Länder antaste, sei ein Umstürzler der gegenwärtigen Verfassung. Es bestehe der Verdacht, daß in den letzten Kabinettsitzungen erwogen worden sei, ob man nicht im Rahmen der Notverordnung die Reichsreform in Angriff nehmen sollte. Es habe aber doch keiner

den Mut gefunden, die Reichsreform durch eine Notverordnung einzuleiten zu wollen. Der Föderalismus werde siegen, weil das deutsche Volk an den großen Ideen eines Freiherrn v. Stein nicht vorbeigehen könne. Es gehe um Heimat, um Vaterland, um Freiheit und Recht.

* München, 9. Juni. (Zuspruch.) Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz wendet sich in einer kritischen Besprechung zur Notverordnung gegen die Bestimmung, die den Ländern vorschreibt, daß sie die Einsparungen, die sie durch die Kürzung der Gehälter der Landesbeamten erzielen, grundsätzlich den Gemeinden zur Deckung der Wohlfahrtslasten zur Verfügung stellen sollen. Der bayerische Staat werde seine Gemeinden nicht im Stich lassen, aber Bayern müsse es stricte ablehnen, daß ihm reichsgefehlt vorgeschrieben werde, wie es diese Ausführungen durchzuführen habe. Auch der ganze Aufbau dieser Bestimmungen verirrte die Absicht, den Boden für die Idee eines Reichsbeamtengehaltes praktisch zu ebnen. Kennzeichnend für die Verfallungswelt in den Reichsministerien sei die Art und Weise, wie über die Erparnisse aus den Gehaltskürzungen der Landesbeamten verfügt werde. So ließe man neuerdings vor der Tatsache, daß die Gelegenheit benutzt werden solle, ein Stück Reichsreform vorwegzunehmen.

Neues aus aller Welt.

Berurteilung französischer Flieger.

— Kaiserslautern, 9. Juni. Das Amtsgericht Kaiserslautern hat die beiden französischen Fliegeroffiziere, die kürzlich die deutsche Grenze überschritten hatten und bei Entensbach gelandet waren, wegen Vergehens gegen das Jagdgesetz und Luftverkehrsgebot zu je acht Tagen Haft verurteilt, auf die je fünf Tage der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet wurden. Die Verurteilten haben die Strafe sofort angenommen. Das Flugzeug ist bereits admontiert und nach Frankreich zurückgeschickt worden.

Ein französisches Militärflugzeug abgestürzt.

* Paris, 9. Juni. (Zuspruch.) Nach einer Meldung aus Lyon stürzte am Montag auf dem Flugplatz Balbonne ein Militärflugzeug ab, das von einem Korporal gesteuert wurde. Der Flieger wurde auf der Stelle getötet.

Auch das Indiensflugzeug stürzt ab.

* Paris, 9. Juni. (Zuspruch.) Compagnie Air Orient meldet: „Das zwischen Indochina und Frankreich verkehrende Postflugzeug ist in einen Flug gestürzt. Die drei Piloten ertranken. Passagiere befanden sich nicht an Bord.“ Havas fügt hinzu, daß vermutlich doch ein Fahrgast das Fahrzeug benutzte und ebenfalls den Tod gefunden habe.

Ruinenstadt auf dem Meeresgrund?

D. Berlin, 9. Juni. Im Sommer 1930 machte die archäologische Expedition der sowjetrussischen Akademie der Wissenschaften eine interessante Entdeckung. In der Nähe der Stadt Sewastopol an der Küste des Schwarzen Meeres wurden auf dem Meeresboden Ruinen

einer verfallenen altrussischen Stadt entdeckt. In der Tiefe von 8 bis 40 Metern wurde die Festungsmauer mit 16 Türmen und gut erhaltenen Eingangstoren und auf dem Gelände zwischen Mauern eine große Anzahl auseinandergefallener Bauten gefunden. Im Zentrum dieser verfallenen Stadt stehen die Trümmer auf einen gepflasterten Marktplatz, der mit dem Haupttore der Stadt durch eine breite und gleichfalls sorgfältig gepflasterte Straße verbunden ist. Die Trümmer konnten etwa 20 000 Quadratmeter bebauten Geländes auf dem Meeresboden unterfuchen und stellen einen schematischen Plan aller entdeckten Ruinen auf. Damit fanden die archäologischen Arbeiten des vorigen Sommers, die in der ganzen Welt großes Aufsehen erregten, ihren Abschluß. Die sowjetrussische Akademie beschäftigt in nächster Zeit die Unterseeabteilung zur Photographieren und zu verfilmen. Eine besondere Filmapparatur für Unterseeaufnahmen ist bereits in Amerika in Auftrag gegeben worden.

Statt Strafe — Orden.

11. Kottowitz, 8. Juni. Unter der Ueberzeichnung „Der Staatspräsident erkennt die Verdienste der Aufständischen an“ befindet die „Posta Sachobnia“ mit Genugtuung davon, daß auf der letzten Liste der Ordensverleihungen, die in diesen Tagen vom Staatspräsidenten unterzeichnet worden ist, eine ganze Reihe von führenden Aufständischen verzeichnet ist. Unter den Ordensempfängern befinden sich neben dem Weibowden Grazynski u. a. Bürgermeister Kocur-Kattowitz, der Bürgermeister Grzesik u. a. Bürgermeister sowie die Aufständischenführer Korntke und Lork.

Eine ganz überraschende schmerzstillende Wirkung hat
CITROVANILLE
 gegen Kopfschmerzen, Migräne, rheumatische Schmerzen, Zahnschmerzen. Aerztlich empfohlen. Unschädlich für Herz und Magen. Jahrezehnte bewährt.
 In Apotheken in Pulver- und Obolaten-Packung RM 1.10.

Der Brand in München.

Das Beileid der Reichregierung.

* Berlin, 9. Juni. (Funkpruch.) Im Namen der Reichsregierung hat Vizekanzler Dietrich folgendes Telegramm an die bayerische Staatsregierung gerichtet:

Die Nachricht von dem unerwarteten Verlust, den die deutsche Kunst durch den Brand des Münchener Glaspalastes erlitten hat, bewegt die Reichsregierung aufs tiefste. Mit dem Lande Bayern und der Kunststadt München trauert das deutsche Volk um die Werke dieser lebenden Meister und um die ehrwürdigen Schätze der deutschen Vergangenheit.



Die Trümmerstätte des Glaspalastes. Im Vordergrund die Reste eines Kunstwerkes, das bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet ist.

Ein Verlust des deutschen Nationalvermögens.

* Berlin, 9. Juni. (Funkpruch.) Im Programm der aktuellen Abteilung der Berliner Funkrunde sprach am Montag aus Anlaß der Vernichtung des Münchener Glaspalastes der Generaldirektor der Staatlichen Museen, Geheimrat Prof. Dr. Waackhold. Die diesmalige Ausstellung im Glaspalast sollte einen Überblick über die gesamte deutsche zeitgenössische Kunst geben. Die Gruppierung um die romantischen Meister sollte zu erkennen geben, daß in ihnen die Vorherren der lebenden Künstler zu sehen sind. Die Ausstellung sollte greifbar und sichtbar machen, daß es auch in Deutschland eine Tradition in der Malerei gebe. Sammler, Museen und Künstler hätten dazu ihre Schätze zusammengetragen. Sie sehen sie nie wieder. Jedes der verbrannten Bilder stelle ein Kapitel in der deutschen Kunstgeschichte dar. Das deutsche Nationalvermögen, soweit es in Museen investiert war, habe einen schmerzhaften Verlust erlitten. Deshalb verdiene der Aufruf der Bayerischen Regierung im ganzen Reich die größte Beachtung in allen den Kreisen, in denen noch das Gefühl vorhanden sei, daß das deutsche Künstlerturn kein absterbender Zweig des gesamten Volkstums ist, sondern ein lebender Ast im deutschen Geistesbaum. Zwei Leiden liegen sich aus diesem Unglück zueinander. Wenn das Münchener Feuer dazu beitrage, daß in Deutschland künftig der Kunst wieder mehr Liebe entgegengebracht würde, dann habe es auch etwas Gutes gebracht.

Eine Deutsche bei Grenoble abgestürzt.

B. Paris, 9. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Bei einem Bergungslauf, das sich am Sonntag in den Bergen in der Nähe von Grenoble ereignete, verunglückte auch eine deutsche Touristin tödlich. Eine auch sechs jungen Deutschen bestehende Touristengruppe war ohne jede Bergausrüstung von Grenoble aufgezogen, um die Gletscher des sogenannten „Mannsbirges“ zu besteigen. Kurz vor Mittag kehrte einer der Touristen in das Tal zurück und meldete, daß eine der Touristinnen, die 19jährige Grete Lieber aus Oberhausen im Rheinland auf dem Gletscher ausgeglitten sei und einen Todessturz über vierzig Meter tiefe Felsbrüche getan habe. Zwei Alpinisten aus Grenoble, André Jamet und Chabert, machten sich sogleich zur Rettung auf; es gelang ihnen, den Leichnam des verunglückten Mädchens zu bergen. Zwei von den deutschen Touristen hatten schon vorher versucht, zur Unglücksstelle hinaufzusteigen, konnten aber infolge des starken Regens und der Spalten, die entstanden waren, nicht weiter und mußten ebenfalls durch die Retter aus Grenoble in Sicherheit gebracht werden.

Das Erdbeben auch in Aachen beobachtet.

A. Aachen, 9. Juni. In der Nacht zum Sonntag, gleichzeitig mit dem aus England gemeldeten Erdbeben, ist auch hier ein Erdstoß verspürt worden. Zahlreiche Leute sind aufgewacht und haben beobachtet, wie leichtere Gegenstände von dem Stoß hin und her bewegt wurden. Die Erdbebenwarte hat leider keine Aufzeich-

Deutsche Segelflugerpedition in die Schweiz.

+ Frankfurt a. M., 9. Juni. Das Forschungsinstitut der Rhön-Rossitten-Gesellschaft auf der Wassertuppe hat gestern, einer Anregung von Prof. Georgi in Frankfurt a. M. folgend, eine Segelflugerpedition nach der Schweiz entsandt, um dort im Jungfrau-Gebiet im Berner Oberland Alpenflüge zu unternehmen. Mit diesem ersten Versuch, auch das Alpenland in seinen Kreis zu ziehen, der von Prof. Georgi wissenschaftlich vorbereitet worden ist, begibt sich der deutsche Segelflug in ein neues Gebiet. Der Führer der Expedition ist G. Reimold, der auch die Segelflüge ausführen wird. Das Flugzeug, das er auf seiner Höhe fliegen benutzt und das vom Jungfrau-Joch, also in einer Höhe von 3500 Mt. angelegt werden soll, ist der gleiche „Spatz“, den er seinerzeit auf dem Flug nach Bühl, nach der Tschöglowitz bei benutzte. Die Schweizerischen Luftfahrtkreise haben dem Unternehmen ihre Unterstützung zugesagt.

Sommer noch unbeständiges Wetter.

Die Wetterlage ist im wesentlichen unverändert geblieben. Vor der englischen Küste liegt noch immer die atlantische Antizone, an deren Vorderseite maritime Luft nach dem Festland vordringt und bei uns unbeständiges Wetter verursacht.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur C°	Relative Feuchtigkeit	Windrichtung	Windstärke	Wetter
München	762.2	13	21	11	—	wolkig
München	762.2	14	16	13	—	bedeckt
Karlsruhe	762.8	17	20	13	—	wolkig
Baden-Baden	763.1	17	17	9	—	bedeckt
Stuttgart	764.4	17	18	8	—	Wetter
Bad. Pforzheim	764.4	17	18	8	—	Wetter
St. Blasien	763.5	17	20	14	—	bedeckt
Schwarzwald	639.1	17	20	14	—	bedeckt

Wetterausichten für Mittwoch den 10. Juni 1931: Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters.

Reisewetter für Deutschland.

Die Wetterlage hat sich für Deutschland nicht wesentlich geändert. Allgemein herrscht noch immer unbeständiges und windiges Wetter mit zeitweiligen Regenschauern.

Wasserstand des Rheins.

Waldshut, 9. Juni, morgens 6 Uhr: 379 Zim., gef. 1 Stm.
 Basel, 9. Juni, morgens 6 Uhr: 194 Zim., gef. 4 Stm.
 Säckingen, 9. Juni, morgens 6 Uhr: 300 Zim., gef. 1 Stm.
 Kehl, 9. Juni, morgens 6 Uhr: 581 Zim., gef. 4 Stm.
 Mannheim, 9. Juni, morgens 6 Uhr: 510 Zim., gef. 2 Stm.
 Land, 9. Juni, morgens 6 Uhr: über 200 Stm.
 Wasserstand heute früh 8 Uhr:
 Koblenz bei Konstantz: 14 Grad.
 Rheinf. bei Rauenwies: 17 Grad.

Total-Ausverkauf
Schuh-Landauer

Fortsetzung jetzt.
 Kaiserstraße 183, 1 Treppe hoch.
mehrl für die Hälfte
 d. früher. Ladenpreise noch gut sortiert
braun und schwarz
 Damen- u. Herrenschuhe, hellf. D.-Sp.
nur beste Fabrikate
 Abendschuhe: Brokat, Crêpe de chine,
 auch Pinet, Paris.
 Posten schwarze Dam.-Spangenschuhe,
 Schnürschuhe u. Stiefel, 36/37
 Paar Mk. 3.50

Morgen Mittwoch, den 10. Juni '31.
große Zufuhr in
spanischen Apricot
 zum Einbrennen bestens geeignet.
 Verkauf: Großmarkt Ludwigsplatz,
 hinter Postkassent. (49)
Gebrüder Bratzler.

Kapitalien
Geldbezug
 auch auswärts, durch
 Cb. u. N. a. D. Bremen,
 Reichsrechtlich
 gestützt. 49, Tel. 5974
 (855645)

2-3000 Mark
 gegen Lebensversicherung
 Tilgungsabteilung auf ca.
 1 Jahr gef. Anzeig.
 unter 32192a an die
 Badische Presse.

Gute Existenz!
 Wer beteiligt sich mit
 sofort verfügbarem
 Fabrikationsraum
 und circa 3000.— Mk.
Kapital?
 Neugierig gemindert.
 Artikel, Angebote unter
 32192a an die Badische Presse.

Kaufgesuche
 zu kaufen gesucht:
 1. Kleiner oder Hand-
 Bohrmaschine,
 Handwagen.
 Angebote unter 32192a
 an die Badische Presse.

Wagen
 10-15 H.P. Traktor,
 zu kaufen gesucht.
 Angebote unter 32192a
 an die Bad. Presse.

Reise-Schließkorb
 arbeiter, gut erhalt.,
 zu kaufen gesucht.
 Angebote unter 32192a
 an die Bad. Presse.

onene stellen
Männlich
Biete Existenz
 durch Übernahme meines
 autover. Kolonialwaren-
 geschäftes mit
 schöner 4 Zimmerwoh-
 nung in bester Lage
 von Karlsruhe, Gerol-
 dert, Kapital 4-6000
 Mark. Größtenteils zu-
 bereitet, sofort an-
 gebote u. 32192a an die
 Badische Presse ab.

Blauvertreter
 Verkauf bzw. Einbau
 fonturren. Artikel in
 allen Städten Baden
 gesucht. Verdienst tägl.
 15-20 M. Sofort aus-
 stiegbar. Vorzuziehen
 b. A. Düpp. Kaiser-
 str. 14a. (49)

Weiblich
Griffenz.
 Zur Führung meines
 Kolonialwaren-
 geschäftes in
 besserer Geschäfts-
 lage, zuverlässiges
 oder unabhängige Dame,
 die über 2-3000 Mark
 verfügt, als Inter-
 esseinlage sofort ge-
 sucht. Gest. Zuschrift-
 en unter 32192a an die
 Badische Presse.

Stenotypistin
 zur Ausschilfe nach
 Baden-Baden an
 sofortigem Ein-
 tritt auf 4-8
 Wochen gesucht.
 Gute erhalt. Kräfte,
 durchaus ver-
 trauensw., wollen
 sich unt. Vorl. v.
 J. J. J. u. S. 32192a
 an die Bad. Pr. wenden.

Werberinnen
 für tagl. Werbungs-
 artikel gesucht. Bei Be-
 währung 3-5 Uhr.
 9-12 u. 3-5 Uhr.
 32192a an die
 Badische Presse.

Nähmaschine
 verentbar, zu kaufen
 gesucht. Offerten unter
 32192a an die Bad. Pr.
 32192a an die Bad. Pr.

Herren-Kleider
 nur gut erh., geg. gute
 Bes. z. Kauf, gef. Off.
 u. 32192a an die Bad.
 Pr.

Seugras
 zu kaufen gesucht.
 Angebote unter 32192a
 an die Bad. Presse.

Herrenstoffe

Qualität Auswahl Billigkeit

Leipheimer & Mende

Gute Existenz!
EXISTENZ
 für evangelisch Besten, durch Übernahme
 meiner Evng. Buch- und Musikalienhandl.
 in südlicher Großstadt mit großem Kunden-
 zentrum. Verläßliche Nebenbedingungent.
 3000 M. Anzahlung. Offerten unter 32192a an
 die Badische Presse.

Lastwagen-Anhängelfabrik
 sucht Verbind. m. Herren, welche 5. Last-
 wagen- u. Traktorenbesitzer sind einig. Off.
 Offerten unter S. L. 1639 befördert Rudolf
 Wöste, Stuttgart. (15554)

Geschäftsbeileigung.
 Dame, selbstver. und unabhängig, mit Inter-
 esseinlage, nicht über 30-40 Jahren, kann
 sich in Büro oder Hausarbeit betätigen bzw.
 besuchthaus. Wohnung mit Möbeln vorh.
 Sünderer ist Alleinbetreiber. Angebote unter
 32192a an die Bad. Pr. Stille Hauptpost.

Vertreter (innen)
 zum Vertrieb biol. Daunsmittel gesucht.
 Provision bei Auftragserteilung. Meldung
 Postfach 69, L. zwischen 9-12 und 2-5
 Uhr bei Herrn Wöste.

Existenz!
Tüchtige Vertreter
 die bereits Privatkaufmannschaft besucht haben,
 von 10 bis 15 Jahren in der Silber-
 waren- und Bekleidungsbranche für ganz Baden
 gesucht. Beste Verkaufs- und Verdienstmög-
 lichkeiten. Langfristige Zeilassung bei an-
 nehml. Preisen. Angebote unter 32192a an
 die Badische Presse.

Tüchtige Verkäuferin
 für Bäckerei zum 1.
 Juli gesucht. Welche
 sich in der Bäckerei
 seit 10 Jahren betätigt
 hat. Lohn nach Vereinbarung.
 Offerten unter 32192a an
 die Badische Presse.

Junge Zeitzeile
 zur Ausschilfe gesucht.
 Angeb. unt. S. L. 32192a
 an die Badische Presse
 Stille Hauptpost.

Braves fleisches Mädchen
 per 15. Juni gef. 523
 Kronenstr. 523

Stellengesuche

Männlich
 Junger Ingenieur
 übernimmt Führung
 und Begleitung von
 Autofahrern jed. Art
 (aus Omnibus, Fern-
 last) im In- u. Aus-
 land, höher, zuverlässig,
 aus besserer Familie,
 bringt Franz. engl.
 reisegehandl. Angebote
 unter 32192a an die
 Badische Presse.

Vertretung.
 Blüde für Glas-Ver-
 treter noch einige aus-
 Artikel in der Eisen-
 waren- Branche u.
 Maschinen-Branche v.
 nur Leistungsf. Arbeit
 vertretungsw. über-
 nehmen. Angebote un-
 ter 32192a an die
 Badische Presse Stille
 Hauptpost.

Reisf. i. Bd.,
 bei Frau, Weib., u.
 Kolonialwaren-Gesch.
 einseit. such. Stellung
 Angebote unter 32192a
 an die Bad. Presse.

Herrenfriseur
 (Waldshut) gesucht
 sucht Stelle als
Volontär
 im Damenalon. An-
 gebote unter 32192a
 an die Bad. Presse.

Chauffeur
 der auch Reparaturen
 ausführen kann, sucht
 Stelle bei möglichem
 Lohn. Angebote unter
 32192a an die Bad. Pr.

Weiblich
 Junge Dame
 mit Fremdsprachen
 Kenntnisse sucht
 Stelle als Büro- oder
 als Sekretärin auf 1.
 Juli. Stenographie-
 Kenntnisse vorhanden. An-
 gebote unter 32192a
 an die Badische Presse
 Stille Hauptpost.

Tüchtige Buchhalterin
 vertraut mit allen ein-
 seitigen Arbeiten, sucht
 Stelle als solche od. als
Filialleiterin
 Lebensmittelhandlung
 (Brandenburg), per
 1. Juli. Angeb. unt.
 32192a an die Bad.
 Presse St. Hauptpost.

Tüchtige Mädchen
 Selbst. arb., unskat.
Mädchen
 gesucht. Nur evange-
 l. Mädchen mit guten
 Schulbildung u. Zeug-
 nissen wollen sich mel-
 den. Abt. erf. unt. S.
 32192a an die Bad. Pr.

Tüchtige Mädchen
 für Haushalt mit Bezo-
 gen für sofort gesucht.
 Bernhardtstr. 11. I. I.
Mädchen
 evgl. evgl. Mädchen
 od. evgl. unabhängige
 Frau vorm. v. 8-12
 Uhr in L. Bäckerei
 gesucht. Angebote un-
 ter 32192a an die Ba-
 dische Presse.

Gebildete Dame
 auf 10. evgl., tüchtig, evng., v. Zeugnisse,
 sucht Stellung in best. franz. Haus-
 halt. Angeb. unt. 32192a an die Badische Presse.

Für Zahnarzt oder Dentist.
 Junger Zahnarzt mit gutem Examen, mit
 allen Arbeiten vertraut, sucht sofort Stellung.
 Auch ausschließliche gegen Tagesbesuchabgabe.
 Angebote erb. unter 32192a an die Bad. Presse.

Suche für m. beiden
 Hausanstellungen, die
 ich warm empfehlen
 kann, Stellung als
Köchin
 oder Aulinmädchen
Zimmermädchen
 evgl. Stelle, oder in
 Aachen (528)
 Frau Dr. Schran,
 Sandweg 6, III.

Mädchen
 20 Jahre alt vom
 Lande sucht Stell-
 ung in evgl. Haus-
 halt oder Pension.
 Angebote unter
 32192a an die Ba-
 dische Presse Stille
 Hauptpost.

Tüchtige Frau
 sucht Beschäftigung
 in evgl. Haushalt,
 evgl. in evgl. Haus-
 halt. Angebote un-
 ter 32192a an die
 Badische Presse Stille
 Hauptpost.

**Die Stellen-
 suchenden**

bitten wir dringend Ihren Bewor-
 bungen keine Original-Zeugnisse,
 sondern nur Zeugnisabschriften
 usw. beizufügen. In manchen
 Fällen sind uns die Auftraggeber
 von Chiffre-Anzeigen unbekannt,
 so daß wir dann zur Wieder-
 erlangung verlorener Unterlagen
 nichts tun können.
 Zeugnis- und ähnliche Abschrif-
 ten, Lichtbilder usw. müssen
 stets auf der Rückseite die voll-
 ständige Adresse des Bewerbers
 tragen. Ferner ist darauf zu
 achten, daß auch in den Bewer-
 bungschriften selbst die genaue
 Adresse u. die Chiffre angegeben
 wird. Nur bei Beachtung dieser
 Anregung können die Stellen-
 suchenden auf Rücksendung
 ihres Eigentums rechnen.

Der störrische Kapitän / Erzählung von Jan Feith.

Man kann sich kaum vorstellen, was für eine Verwirrung der Radiobehörde hervorrief, der, durch einen mächtigen Lautsprecher verkündet, weit über das Deck des stolzen Ozeandampfers schallte.

Es war die angenehme Pausenstunde vor dem Nachtmaße. Die Stewards hatte gerade eine kühle Erfrischung gereicht, die Romane waren zugeklappt, die Gespräche wurden unterbrochen, die Bridgepieler machten eine Pause, die Schlummernden waren in ihren Liegebetten erwaht, und ein köstliches Glas Sorbet an den Lippen, lautete jeder unwillkürlich den deutlich wiedergegebenen Worten, die aus endlosen Fernen den ruhig über den heißen Ozean fahrenden Passagierdampfer gesehnet wurden. Bei den ersten Worten des Lautsprechers begann jeder gespannt zuzuhören, dann aber stieg das Staunen, um schließlich in Unruhe und Aufregung überzugehen.

Dazu war reichlich Anlaß gegeben, denn der Lautsprecher ließ sich also vernehmen:

„Im Namen des Polizeidienstes verschiedener Länder wird auf dringlichem Wege dringend ersucht, auf einen der berichtigten internationalen Diebe Licht zu geben, der es besonders auf wertvolle Schmuckgegenstände abgesehen hat. Ein Signalement des Verdächtigen zu geben, ist schwer, weil der Gauner es ausgezeichnet verhehlt, sich immer wieder in neuer Gestalt zu zeigen. Auch verfügt er gewöhnlich über die Hilfe eines Handlangers. Man vermutet, daß er sich kürzlich nach einem der großen Hafenplätze des Ostens eingeschifft hat, und wenn die Informationen, die die gemeinam nach ihm fahrenden ausländischen Polizeibehörden erhalten haben, richtig sind, befindet er sich augenblicklich an Bord des Passagierdampfers „Marlot“. Es wird darum ersucht, den Betrüger festzunehmen und den Behörden zu übergeben.“

Beim Hören des Schiffsnamens bemächtigte sich der zahlreichen Passagiere eine unbeschreibliche Aufregung. Man hörte nervöse Anstöße unter den weiblichen Passagieren, die Männer begannen lebhaft zu gestikulieren, überall bildeten sich Gruppen, die Vermutungen austauschten. Nur der Kapitän schien seinen Kopf zu behalten und gab sich Mühe, die erschrockenen Passagiere zu beruhigen. Zunächst hatte er damit wenig Erfolg, ja, es schien beinahe, als ob er die steigende Erregung noch anjachte. Denn auf seine gutmütige, aber etwas rauhe Bemerkung, daß er die allzu nervösen Damen ziemlich heftig an, und geradezu ausfallend wurde er gegenüber den Herren, die ihn mit quälenden Ratschlägen belästigten. Als verantwortlicher Kommandant des Schiffes mußte er selber wissen, was für Entschlüsse er zu nehmen und wie er zu handeln habe, wenn es nötig sei.

Die meisten Passagiere waren jedoch der Ansicht, daß es höchste Zeit sei, Maßnahmen zu ergreifen, denn viele hatten echte Schmuckstücke, darunter solche von hohem Wert, bei sich. Abgesehen von beträchtlichen Gelddarstellungen, trugen viele Damen ihren kostbaren Besitz an Diamanten und Perlen. Das aber schien den alten Seebär kalt zu lassen, er suchte angeblich die Achseln und überließ die aufgeregten Herrschaften ihrem Schicksal. Man fand seine Haltung empörend, und die allgemeine Unruhe, die Unsiherheit, das ängstliche Misstrauen gegeneinander stiegen aufs Höchste.

Eine der aufgeregtesten Damen machte den Vorschlag, Unterschriften zu sammeln für einen Brief an die Direktion der Schiffsfahrts-Gesellschaft, in dem man sich über das rücksichtslose Benehmen des Kapitäns beschwerten wollte. Eine andere, die von Anfang an die Aufmerksamkeit durch ihren herrlichen Schmuck erregt hatte, den sie sowohl zu den Mahlzeiten als auch zu den Abendgesellschaften anzulegen pflegte, bat mit mühsam beherrschter Nervosität darum, ohne Unterbrechung des Kapitans die an Bord befindlichen Kostbarkeiten zu sammeln und alles der Obhut einer aus den Passagieren zu bildenden Ausschusskommission anzuvertrauen. Dieser Vorschlag fand allgemeinen Beifall. Die Schwierigkeit war nur, wen man mit dieser Vertrauenswürdigkeit beehren sollte. Denn es gab niemand mehr an Bord, der dem anderen wirklich noch traute. Ohne es offen merken zu lassen, verdächtigte einer den anderen. Jeder konnte doch der gestohlene Diamant sein. Andererseits wieder mußte einem der nächsten Verdacht lagern, daß der unbekannte Verbrecher in der allgemeinen Verwirrung die beste Gelegenheit fand, die Passagiere zu berauben. Diese Möglichkeit zwang zum Handeln. Nach vielen Debatten wurde endlich ein Ausschuss von fünf Herren gewählt, bestehend aus einem bekannten Banddirektor, der eine Inspektionsreise nach den Tropen machte, einem vertrauenerweckenden Plantagenverwalter, zwei höheren Kolonialoffizieren und einem alten ehrwürdigen Missionar. Einige beherzte Damen machten den Anfang und legten ihren Schmuck ab, die übrigen folgten, und das Komitee nahm den zu einem Vermögen aufgehäuften Passagierbesitz in seine Obhut.

Die Damen erschienen nun, bleich und nervös, ohne jeden Schmuck; auch die Herren hatten ihre Diamantringe und Perlenstrangnadeln abgelegt. Aber obwohl die auserwählten fünf ein weitgehendes Vertrauen genossen, schien die eingetretene Ruhe doch nicht von langer Dauer zu sein. Die Damen fühlten sich ohne ihre Juwelen als bedauernswerte Stiefkinder des Glücks, während die Herren mit jedem Tag nervöser wurden, weil sich trotz der eifrigsten Nachforschungen nicht die geringste Spur von dem Diebe gefunden hatte. Jeder setzte seine Hoffnung auf den nächsten Hafen, wo die Polizei den Fall in die Hand nehmen würde und ihr der gesamte Juwelen- und Geldvorrat durch den alten, jovialen Missionar in Begleitung einer der Damen ausgehändigt werden sollte, da der störrische Kapitän nicht die geringsten Anstalten machte, seine gleichgültige Haltung gegenüber der Gefahr, die die Passagiere seines Schiffes bedrohte, aufzugeben.

Endlich war der Hafenplatz erreicht. Umgeben von der dichten Menge der Passagiere, standen der freundlich lächelnde, über alle menschlichen Eitelkeiten erhabene, weißhaarige Missionar und seine Begleiterin an Deck, um ihn mit dem sorgfältig verschlossenen und verriegelten Koffer zu den Hafenaufsehern zu begeben. Jedoch in dem Augenblick, als das Paar sich anschickte, die Schiffstreppe hinaufzusteigen, trat der Kapitän durch die Menge, schritt auf die beiden zu und legte seine schweren Hände auf die Schultern des Missionars und seiner Begleiterin. Dann sagte er, ohne sich um die Empörung der Umstehenden zu kümmern, in ruhigem Tone:

„Sie sind meine Arrestanten, bis die Hafenspolizei an Bord kommt und Sie von mir übernimmt. Bis dahin lege ich Beschlagnahme auf das Eigentum der Passagiere.“

Zugleich winkte er mehreren Schiffsoffizieren, die, unterstützt von ein paar kräftigen Matrosen, kurzen Prozeß mit den beiden vom Kapitän bezeichneten Passagieren machten und sie in das Schiffsjugentnis abführten. Von dort wurden sie bald von einigen Polizeibeamten der Stadt abgeholt. Der Koffer mit den Wertgegenständen unter Obhut des Kapitäns an Bord.

Entgeistert hatten die Passagiere diese Vorgänge mit angesehen. Und um nichts klüger fühlten sie sich, als der Kapitän bekanntmachte, daß jeder sich sein Eigentum bei ihm zurückholen könnte, und außerdem darum bat, am selben Abend in großer Toilette zum Capitains dinner zu erscheinen.

Am Abend, bald nachdem man den Hafen verlassen hatte, fand als Festsupper statt. Und während beim Dessert die Gläser von

neuem gefüllt wurden, erhob sich der Schiffskommandant und sprach mit lustigem Augenzwinkern zu den überraschten Gästen, denen bisher jede Festimmung gefehlt hatte:

„Auf Ihre Gesundheit, meine Damen und Herren! Ich beglückwünsche Sie, daß jeder von Ihnen sein gefülltes Portefeuille wieder in der Tasche hat und seine Kostbarkeiten wieder hat anlegen können. Und nun will ich Ihnen auch das erzählen, worauf Sie alle neugierig sein werden: die Geschichte unseres abwesenden Freundes und seiner ebenfalls verhafteten Dame.“

Als Ihnen der Radiobehörde mitgeteilt hatte, welche illustre Gesellschaft sich unter den Passagieren der „Marlot“ befand, war mir als verantwortlichem Führer des Schiffes klar, daß alles aufgegeben werden mußte, um zu verhindern, daß der gefährliche Halunke an Bord meines Schiffes verhaftet, seinen Fischzug zu machen, und ihn schließlich zu entlarven. Zunächst mußte ich alle Aufmerksamkeit nicht nur ablenken und danach trachten, alle Ihre Wertgegenstände zusammenzubekommen. Mein Plan glückte, durch mein unfreundliches Auftreten hielt ich mich abseits und ließ zugleich dem unbekannten Betrüger freies Spiel. Was ich erwartet hatte, geschah. Er lief in die Falle. Der Vorschlag, alle Schmuckgegenstände an Bord zu sammeln, brachte mich bald auf die Spur. Die Wahl ihrer Vertrauensleute wies mir den weiteren Weg. Die Dame mußte der vom Radio bezeichnete Handlanger sein, und der Gesuchte selbst mußte sich unter den Komitemitgliedern befinden. Als die Gerechtigkeit und das Misstrauen so hoch gestiegen waren, daß keiner mehr dem anderen traute, und nur noch der brave alte Missionar als letzte Zuflucht übrig blieb, fühlte ich mich schon meiner Sache sicher. Hatte doch der Radiobehörde darauf hingewiesen, daß der Schurke

in den verschiedensten Verkleidungen aufträte. Es gab keine geordnetere Vermutung für solchen Schurken als die ehrwürdige Erscheinung eines greisen Missionars, der durch sein Alter und seine Lebenserfahrung über alle Verfassungen erhaben war.“

Der Kapitän nahm einen Schluck aus seinem Champagnerglas und fuhr fort:

„Der letzte Zweifel wurde mir genommen, als ich von dem Vorhaben unseres Missionars hörte, sich als Hüter des gesamten Schiffsschatzes an Land zu begeben, und sich die bewußte Juwelenbesitzerin anbot, ihn zu begleiten. Inzwischen hatte ich die Hafenspolizei drahtlos benachrichtigt, daß ich annehmend dem Dieb auf der Spur wäre und ihn bei mir an Bord hätte. Ich muß sagen, ich spürte mich ein bißchen auf das Bergnügen, das Behörden den Behörden selbst auszuliefern. Davon waren Sie Zeuge, meine verehrten Damen und Herren, und ich freue mich, daß ich in der glücklichen Lage war, jedem von Ihnen sein Eigentum zurückzugeben.“

Hier machte der Kapitän reichlich lächelnd eine kurze Pause, bevor er das Schlußwort sprach:

„Nur habe ich als angemessene Belohnung für mich selbst die Diamanten der Helferin unseres Spießbuben behalten.“

Ein nicht enden wollendes Gelächter folgte diesen Worten, und von allen Seiten wünschte man dem tüchtigen Kapitän Glück zu seinem erfolgreichen Handeln. Doch der nahm unter lustigem Augenzwinkern noch einmal das Wort und endete leuzend seine Rede:

„Nur eins ist schade: daß nämlich jedes Stück von den Brillanten und Diamanten der charmanten Dame falsch ist. Damit hätte ich übrigens gerechnet. Denn es sind immer falsche Perlen, mit denen man echte fängt.“

Lustige Anekdoten / Von Kunz von Kaufungen.

Piccards Antwort.

Ueber Professor Piccard, der übrigens für einen Wik stets zu haben ist, hörte ich auf dem Startplatz kurz vor seinem Aufstieg in die Stratosphäre folgende typische Anekdote:

Professor Piccard traf einmal mit einem technischen Grünhaken zusammen, der sich auf seine weißen Federn, hinter denen wirklich gar nichts heckte, ungeheuer viel einbildete. Piccard ließ ihn lange reden und reden, schmunzelte mitunter, aber antwortete nichts. Warum auch? Aber schließlich wurde ihm die Sache doch zu bunt. Als der „fluge Knabe“ stolz erklärte: „Man hat jetzt schon die Wögel erreicht, was sie können, können die Menschen auch! Und viel, viel besser!“

Da lächelte Piccard sein bekanntes Lachen; er legte dem Jüngling die Hand auf die Schulter und antwortete ironisch:

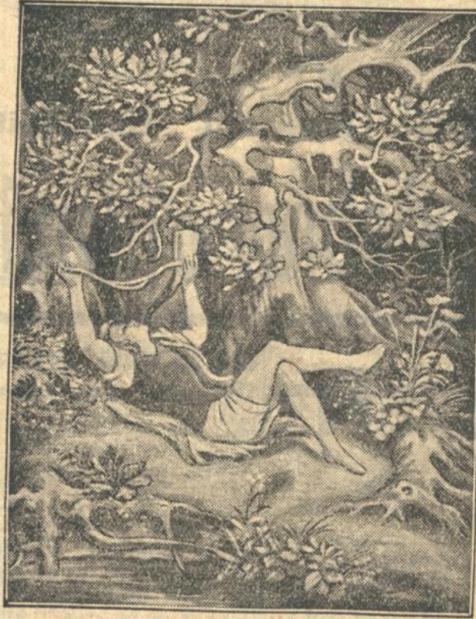
„Ich will es ja gerne glauben, was Sie mir da erzählen, nur beweisen müssen Sie es mir, mein Lieber. Wenn Sie also mal einen Flieger auf einem Ast schlafen sehen, den Kopf unter die Arme gesteckt und ein Bein hochgezogen, dann holen Sie mich gleich, so etwas darf mir nicht entgehen!“

Kleiner Dämpfer.

Ueber einen namhaften Gelehrten der Heidelberger Universität hörte ich neulich in engstem Kreise eine Anekdote, die ich mit Erstaunen hier wiedergebe.

Professor S. liebte es, wenn seine Studenten besonders dienstfertig waren, aber haßte nichts mehr als ein vorlautes Wesen und Besserwissen. Während eines Examins hatte er nun einen Kandidaten zu prüfen, der alles andere als fleißig war, zum Ausgleich dafür aber ungeheure Selbstüberzeugtheit sein eigen nennen konnte. Schon längere Zeit kannte der Gelehrte ihn als solchen und wartete

Ein unersetzlicher Schatz.



Beim Brand des Münchener Glaspalastes, der der deutschen Kunst unersetzliche Werte genommen hat, ist auch das weltberühmte Gemälde „Des Knaben Wunderhorn“ von Moritz von Schwind ein Raub der Flammen geworden.

nur auf eine Gelegenheit, ihm einmal eine kleine „kalte Dusche“ zu verabfolgen. Mittlen im Examen lagte er:

„Herr Kandidat, bitte holen Sie mir doch aus der Bibliothek schnell mal mein „B.G.B.““

Der gute Student — sei es nun, daß er mit Wissen ansetzen wollte, oder tatsächlich den Weg scheute — antwortete zavorlommend:

„Ja, glaube ich, nicht nötig, Herr Professor; darf ich fragen, was Sie wissen wollen?“

Professor S. ließ ihn nicht ausreden und meinte nur ironisch lächelnd: „Danke sehr! Das in Schaffler gebundene ist mir zu schade, ich möchte lieber meinen Pappband haben!“

Der neue Burtsche.

Es war vor dem Kriege. Mein Onkel hatte einen neuen Burtschen bekommen, einen sehr netten Kerl, der aber mit dem Glücksquart der Schlaubheit leider nicht geegnet war. Aber da er eben ein treuer, anständiger Mann war, ließ mein Onkel ihn nicht ablösen. Eines Tages schickte er den guten Emil, so hieß er, in das nächstgelegene Gasthaus, um einige Zigaretten zu erteilen. Er scharte ihm genau ein, nur die eine von ihm bei der Wirtin immer gekaufte Marke zu verlangen und rief ihm dieselbe beim Hinausgehen noch mals nach:

„Also „Clown“, Emil, „Clown“!“

„Ja Weh! Herr Major!“

Es dauerte eine ganze Zeit, bis der gute Emil wiederkam, obgleich das Gasthaus nur um die Ecke herum lag. Und recht niedergeschlagen sah der Brude auch noch aus.

„Nun?“ fragte langgezogen sein Herr.

Katürlich brachte er eine ganz andere Marke und verlegten samt Emil mit der Sprache heraus:

„Herr Major! Herr Major müssen schon verzeihen, aber klauen konnte ich die Zigaretten mit dem besten Willen nicht — es waren zu viel Leute drin!“

Mein Onkel fiel nur zurück in seinen Sessel, aber geschimpft hat er nicht, — denn es gibt bekanntlich eine Artentheit, gegen die selbst Götter vergeblich kämpfen! — — —

Ein peinlicher Irrtum.

In Birmingham hörte kürzlich eine eigenartige Episode die gute Stimmung einer vornehmen Hochzeit. Die glückliche Braut erhielt von einem Londoner Pastor, einem alten Freunde ihrer Familie, ein Gratulationstelegramm folgenden Inhalts: „Ev. Johannes 4, 18“. Man hätte interessiert die betreffende Stelle nach und las zum größten Erstaunen der verammelten Festgäste folgenden Text:

„Fünf Männer hast Du nun gehabt, und den Du jetzt hast, der ist nicht Dein Mann.“ Die Braut fiel vor Schreck in Ohnmacht; eine derartige Wunschbegehrte hatte sie wirklich nicht erwartet.

Zwei Stunden später aber wurden die erregten Gemüter beruhigt. Die englische Post teilte mit, daß sie das erste Telegramm verstümmelt nach Birmingham gegeben habe, der richtige Text müsse lauten:

„1. Ep. Johannes 4, 18.“

Übermals wurde nachgesehen, und da stand:

„Fürcht ist nicht in der Liebe!“

Ins Schwarze getroffen.

Der Dichter Holberg war bekannt wegen seiner Schlagfertigkeit. Man weiß auch, daß er einen sehr gedungenen Körperbau hatte und alles andere als schön zu nennen war.

Einstmals lag er im Eisenbahnwagen, sein Kopf war ein wenig nach vorn gefallen und er begann langsam einzunicken. Er befand sich wohl gerade in dem Zustand zwischen Schlafen und Wachen. Ihm gegenüber hatten ein paar windig aussehende junge Leute Platz genommen, die sich sehr über ihn lustig machten. Der eine höhnte dies, der andere das — Holberg hörte schweigend zu und tat, als wenn er fast schlief. Da sagte aber einer ziemlich laut:

„Der Kerl ist ein wahres Bierfah!“

Holberg öffnete die Augen und sagte freundlich lächelnd:

„Sie irren, meine Herren, ein Foh ist von Keifen umgeben — ich aber von Urreifen!“

Darnach sollen die Jünglinge ihren Mund gehalten haben.

Bei Zuckerkrankheit

ohne strenge Diät haben sich Durozol-Tabletten u. Pillen hervorragen bewährt. Durozol normalisiert den bei Diabetes gestörten Stoffwechsel und wirkt oft schon in wenigen Wochen zuckerbefreiend. Preis 2.50 nur in Apotheken. In Karlsruhe bestimmt „Kronen-Apotheke“, Apoth. Cohn, Zähringerstr. 48.



Jährlich über 100 Millionen Villiger-Stumpfen raucht das In- und Ausland — schlagender Beweis für gute Ware

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Dienstag, den 9. Juni 1931.

47. Jahrgang. Nr. 262.

Heidelberg im Festschmuck.

Eine neue Aera der Ruperto-Carola.

(Von unserem nach Heidelberg entsandten Dr. Sch., Redaktionsmitglied.)

Die Neckarstadt feiert.

Heidelberg, 9. Juni. (Drahtbericht.) Schon gestern Abend stand die Mainstadt, die die zauberhaft beglückende Atmosphäre froher Jugend ausstrahlt, im Zeichen der vorfestlichen Erwartung. Während sich im „Europäischen Hof“, die prominenten Teilnehmer und Ehrengäste der Feier zu einem Gesellschaftsabend versammelt hatten, lag in farbenprächtigem Couleur der

Fadelzug von etwa 800 Studenten
die von Zuschauern dicht gesäumte Hauptstraße. Da der Fadelzug als Kundgebung für Schurman, den hochherzigen Paten des Neubaus, gedacht war, passierte der Zug den „Europäischen Hof“, wo jedoch gegen alle Erwartung kein Redewechsel stattfand. Der ursprünglich gehagte Plan, die Fadeln der dem neuen Universitätsbau zusammenzuführen, war gestern überraschend aufgegeben worden, so daß der Fadelzug am Markt sein Ziel fand. Die Reden der Studentenvertreter, die hier vom Brunnenterrass aus über die jüngste Feierliche des Fadelzuges in die nächtliche Kunde sprachen, ließen leider erkennen, daß die rechtsgeordnete Studentenschaft die Erinnerung an die bekannten Vorgänge des letzten Semesters in das neue übernommen und noch nicht verworfen hat. Der Verein Heidelberger Verbindungen hat den schwerwiegenden Beschluß gefaßt, bei dem Festakt nicht zu chargenieren. Das ist eine passive Haltung, der vom Gesichtspunkt des allgemeinen Universitätsinteresses ein besonderes Gewicht zukommt. Allerdings hat sich mit den fünf Körpers der Sängerschaft „Thuringia“ und den drei Mittelberger Verbindungen eine Minorität von „Streikführern“ gefunden, die mindestens am heutigen Festtag zur Universität halten und ihren Chorgendienst versehen wollten.

„Dem lebendigen Geist“
so lautet die Portalinschrift der Neuen Universität. Unter fast 100 Vorschlägen hat man dieses verheißungsvolle Initial, das von Professor Gundolf vorgeschlagen wurde, gewählt. Wird sich diese Verheißung bewähren und damit der traditionellen Heidelberger Universitätsgeist, der sprichwörtlich ein lebendiger und guter Geist war, auch in die neue Aera einziehen?

Heute präsiendierte sich Heidelberg schon in aller Frühe im Festschmuck. Am Universitätsplatz, in der Hauptstraße und in den alten Gassen wehen die bunten Fahnen der Stadt. Die Straßenbahnen sind mit kleinen Fähnchen in den Heidelberger Stadtfarben geziert. An verschiedenen Häusern flattert das amerikanische Sternenbanner. An dem Eingang zum Monumentalbau der Neuen Universität erspähten sich zwei breite Wimpel in den badischen und Reichsfarben. Am Universitätsplatz herrscht ein lebhaftes Kommen und Gehen, das den letzten Vorbereitungen dient. Um 10.45 Uhr hatte die Festversammlung in der Aula des neuen Gebäudes Platz genommen. Zu gleicher Zeit verlamelten sich in der alten Aula die in ihre Salare gekleideten Professoren der Universität, die nun geführt von Seiner Magnifizenz, dem Herrn Rektor, und in Begleitung der Ehrengäste sich in langem Zuge über den Universitätsplatz zum Neubau begaben, vor dessen

die feierliche Schlüsselübergabe
vom Architekt Gruber an den Rektor erfolgte. Professor Gruber wirkte in seiner Ansprache die Baugeschichte des Schurman-Baus. Der Rektor, Professor Meister, wies in kurzen Dankesworten auf die Bedeutung dieser Stunde hin und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Verheißung des Portalpruches zur fruchtbaren Erfüllung werde. Diese weisevolle Vorfeier wurde durch Lauspsprecher die Festaula übertragen. Unter den Klängen einer getragenen Orgelmusik begab sich der Zug dann in die neue Aula, in der

der große Festakt vor sich ging. Die Uraufführung von Forstners Kantate über Goethes „Grenzen der Menschheit“, die eigens zur Weihefeier komponiert wurde, war das musikalische Ereignis der Veranstaltung. In meisterlichem Zusammenwirken der Chöre des Bachvereins und des akademischen Gesangsvereins mit dem städtischen Orchester und dem Baritonisten Franz Schuster-Karlstraße offenbarte sich unter der Leitung von Musikdirektor Poppen ein großzügig angelegtes Musikwerk mit starker Eindringkraft. Als erster Redner begrüßte

Rektor Professor Dr. Meister die erschienenen Gäste, darunter außer den bereits erwähnten den

Generationsgenossen. Aber ein Gefühl der Bangigkeit mischte sich in die stolze Freude: Wird die Universität ebenso groß bleiben, wie sie bisher war?

„Wir wollen ein Kulturerbmachtis hüten und hegen, das für das ganze deutsche Volk einen mächtigen ideellen Wert hat. Es kommt darauf an, Heidelberg seine Weltgeltung zu erhalten. Dozenten und Studenten, wir wollen es geloben, jeder für seinen Teil mitzuarbeiten, daß Heidelberg bleibe, was es bisher gewesen ist. Die Neue Universität sei, wie es der verstorbene Professor Karl Heinsheimer bei der Empfangnahme der Stiftung ausdrückte, für alle Zeiten durchwaltet von deutschem Geist und überstrahlt von der Seele der Menschheit.“

Es betrat nunmehr Staatspräsident Wittenmann das Rednerpult zu einer Festansprache. (Siehe folgende Seite.) Von besonderem Höhepunkt war der Schluß der Rede des badischen Staatspräsidenten durch die Verleihung der „Goldenen Staatsmedaille“ an Seine Excellenz den ehemaligen Botschafter Dr. h. c. Schurman, die von Riesenbeifall und Getrampel begleitet wurde. Botschafter Schurman dankte in bewegten Worten für diese unerwartete Auszeichnung.

Im Namen der Stadtverwaltung der Stadt Heidelberg sprach nunmehr Oberbürgermeister Reinhaus. Er dankte allen denen, die zu der Errichtung des neuen Universitätsgebäudes beigetragen haben. Nach einer weiteren Ansprache des Geheimrats Straßmann, eines alten Schülers der Universität, ergriff Schurman das Wort zu einer Festansprache. (Siehe Seite 1.)

Zum Schluß des Festaktes, der sich zu einer machtvollen Kundgebung für die deutsche Wissenschaft und die Ruperto-Carola gestaltete, übergab der frühere amerikanische Botschafter Schurman dem neuen Universitätsbau dem Rektor. Nach Dankesworten an den hochherzigen Stifter klang die Feier mit festlichen Weisen aus.

In der Geschichte der Universität und der Stadt Heidelberg wird der 9. Juni 1931 als historischer Gedenktag weiterleben. Möge er für die neue Aera der Ruperto-Carola ein gutes Vorzeichen sein!

Anschließend fand im internen Kreise der Ehrengäste ein Festessen im Schloßhof statt. Für heute Abend ist im Schloßgarten ein großes Gartenfest vorgesehen.

Rundfunkübertragung Heidelberg—Newyork.

Anlässlich der Einweihung der Neuen Universität führt die Mannheimer Sendestelle des Süddeutschen Rundfunks eine Sonderveranstaltung durch. Heute Abend von 21.30 bis 22 Uhr werden in einem Dreigespräch Botschafter a. D. Schurman, Geheimrat Hoops und Dr. Jordan in englischer Sprache den Heidelberger Festtag den amerikanischen Hörern schildern. Im Anschluß an das Dreigespräch bringt eine Sängerschaft Heidelberger Studentenlieder zum Vortrag. Die Veranstaltung wird direkt von Heidelberg unter Zwischenschaltung Berliner Verkörfteinrichtungen nach Newyork übertragen.

Schurmans Uebersetzung von

Alt Heidelberg, du feine

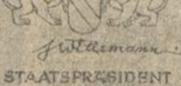
Old Heidelberg, dear city,
With honors crowned, and rare,
O'er Rhine and Neckar rising,
None can with thee compare.

DAS BADISCHE STAATSMINISTERIUM hat beschlossen, Herrn Dr. phil. h. c. **JAKOB GOULD SCHURMAN** vormaligem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika beim Deutschen Reich **DIE BADISCHE STAATSMEDAILLE IN GOLD** zu verleihen.

Dr. phil. h. c. Schurman hat im Gedenken an seine auf der Universität Heidelberg verbrachte Studienzeit die Mittel zum Bau eines neuen Vorlesungsgebäudes der RUPERTO CAROLA aufgebracht. Er hat hierdurch in Verbindung mit den amerikanischen Freunden der altherühmten Hochschule in schwerer Zeit eine neue Stätte der Lehre und der Forschung geschaffen und zugleich dem badischen Lande einen großzügigen Erweis freundschaftlicher Gesinnung erbracht.

Karlsruhe, am 9. Juni 1931, dem Tage der Einweihung der Neuen Universität Heidelberg

BADISCHES STAATSMINISTERIUM

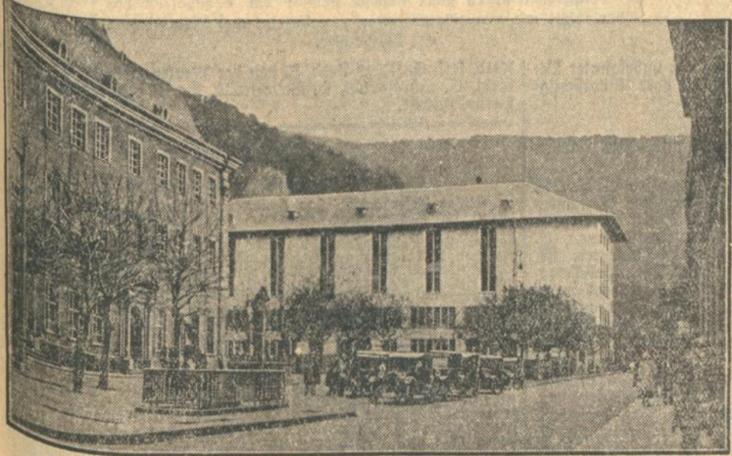


STAATSPRÄSIDENT

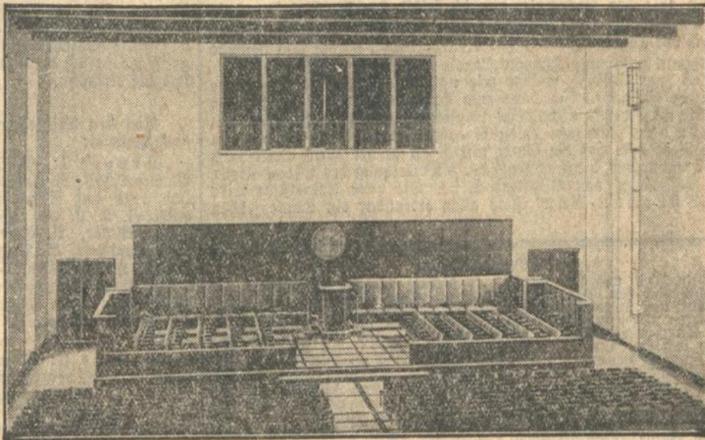
badischen Gesandten Honold, Geheimrat Schwärzer von der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaften, einige amerikanische Stifter, die zu dieser Feier erschienen waren, sowie die Oberbürgermeister der Städte Heidelberg und Mannheim. Aus der Reihe der eingegangenen Begrüßungstelegramme verlas der Rektor solche des Reichsangenministers Dr. Curtius, des badischen Landtagspräsidenten Duffner, der sich durch den Vizepräsidenten hatte verlesen lassen, und des Gesandten Freitag, Ehrensenator der Universität. Er gab darauf einen kurzen Rückblick über die Entstehungsgeschichte des neuen Universitätsgebäudes. Männer der verschiedensten Berufe hätten die Stiftung errichtet, Handelsherren, Industrielle, Wissenschaftler und Forscher.

Der Rektor ging darauf auf die bewährte Tradition der Heidelberger Universität im vergangenen Jahrhundert näher ein. Keine Fakultät, die nicht ihre besondere Leuchte in Heidelberg des 19. Jahrhunderts gehabt habe. Besonders hob er hervor den Philosophen Runo Fischer, den Archäologen Starz, beide Lehrer von Schurman. Die Heidelberger Universität ernte jetzt, was frühere

veranstaltung durch. Heute Abend von 21.30 bis 22 Uhr werden in einem Dreigespräch Botschafter a. D. Schurman, Geheimrat Hoops und Dr. Jordan in englischer Sprache den Heidelberger Festtag den amerikanischen Hörern schildern. Im Anschluß an das Dreigespräch bringt eine Sängerschaft Heidelberger Studentenlieder zum Vortrag. Die Veranstaltung wird direkt von Heidelberg unter Zwischenschaltung Berliner Verkörfteinrichtungen nach Newyork übertragen.



Der Schurman-Bau.



Der moderne Hörsaal.

Festrede des Staatspräsidenten.

„Hohe Festversammlung!

Das Land Baden ist stolz darauf, daß es in Heidelbergs Mauern die älteste der deutschen Hochschulen, zugleich eine der reichsten an Leistungen und an Namen mit gutem Klang, betreten kann. Wohl machen ihm drei Hochschulen, zumal in diesen schweren Zeiten gar manchmal Sorgen und verlangen Opfer, die nicht leicht sind. Aber wer möchte in Freiburg, der Dreisgauperle, die Alberto-Ludoviciana, die gleichfalls auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurückblicken kann, in Karlsruhe die Fredericiana, die älteste deutsche Technische Hochschule oder gar die Ruperto-Carola in Alt-Heidelberg mißhen? Groß ist der Geistesreichtum und die kulturelle und wirtschaftliche Förderung, die von diesen Mittelpunkten der Wissenschaft und Forschung aus der engeren badischen Heimat, dem deutschen Vaterlande, ja der ganzen Welt geworden sind und noch werden. Der Regierung und dem Landtag wie den Hochschulen selbst ist es leid, daß diesen Geistespfestätten nicht immer in reichlichem, freigebigem Maße das zugeleitet werden kann, was die modernen Errungenschaften, namentlich an fachlichen Neuerungen auf dem Gebiete der Bauwissenschaften, der fortschrittlichen Einrichtungen, der Forschungsmittel verlangen. Vieles Notwendige und Wünschenswerte mußte und muß unerbittlich, weil die Not der Zeit dazu zwingt und auf bessere Zeiten Zurückstellung gebietet.

Seit Jahrzehnten war auch Heidelbergs Ruperto-Carola so ein Sorgenkind. Nur die Universitätsbibliothek und das Seminarhaus entstanden neu im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts. Bezüglich der anderen Universitätsgebäude und Anlagen verblieb es zunächst bei der 1912 schon in einer Denkschrift an den Landtag und wieder 1927 amtlich niedergelegten Feststellung, daß die baulichen Zustände den heutigen Bedürfnissen nicht entsprächen, daß die Räume veraltet, unmodern, unzulänglich, klein, ungeeignet, ja mitunter sicherheitspolizeilich nicht unbedenklich seien. Der große Weltkrieg war für die Behebung der erkannten Mängel nicht förderlich, ebenso die Inflation hernach. Es konnte nicht viel verbessert werden, trotzdem die Zahl der Studierenden ständig zunahm. Heidelberg kam so im Wettbewerb der bestmöglichen Einrichtungen mit den übrigen Hochschulen bald in eine schwierige Lage.

Am vorbrinlichsten war ein neues Universitätsgebäude für die Abteilung Geisteswissenschaften.

Gründe der Tradition und der Rücksicht auf das Heidelberger Wirtschaftsleben verlangten Erstellung auch des Neubaus am Ludwigsplatz. Eine günstige Geländeentwicklung gewann genügend Raum für einen großen modernen Neubau — aber woher dazu die Mittel nehmen? Universität, Stadt und Staat hatten sie vorerst nicht. — Da kam unerwartete Hilfe von hochherzig, vornehm gekennnt, für die Förderung der Wissenschaft und ihren Pflegestätten begeisterten Menschen aus den Vereinigten Staaten unter Führung des amerikanischen Botschafters Dr. Schurman, den wir heute hier herzlich begrüßen. Dieser Freund Deutschlands war selbst einst Student an der Ruperto-Carola und hat hier und der Stadt, in der er nach eigener Angabe die schönste Zeit seines Lebens verbrachte, eine treue, opferbereite Anhänglichkeit und Liebe bewahrt. Seine persönlichen eifrigen Bemühungen gelang es, das nötige Baukapital zusammenzubringen. So konnten Stadt und Universität am 15. Januar 1930, nachdem im ersten Vierteljahr 1929 mit den Planarbeiten begonnen worden war, an Stelle des abgerissenen sogenannten „Neuen Collegienhauses“ den Grundstein für den Neubau legen, den wir heute als

„Neue Universität“

vollendet vor uns haben und der den Festsaal der Universität und die Vortragsräume der Geisteswissenschaften umfaßt.

Seit nach verhältnismäßig kurzer Bauzeit hat die Einweihung des fertigen Gebäudes die Badische Regierung, die Universität und die Stadt Heidelberg, wer te Gäste und darunter vor allem Herrn Dr. Schurman hier vereinigt.

Namens des ganzen badischen Landes und in Vertretung der badischen Regierung ist es mir eine hohe Genugtuung, der besonderen Freude Ausdruck zu geben, daß es so rasch und so gut gelungen ist, dank der umsichtigen Arbeit des Planers und Oberleiters, Prof. Dr. Gruber, Danzig und des bauleitenden Architekten Gutmann in Karlsruhe der Alma mater Ruperto-Carola diesen stolzen Bau anzugliedern, der dem dringlichsten Erweiterungs- und Modernisierungsbedürfnis vorerst einmal Abhilfe schafft.

Wir beglückwünschen die Universität Heidelberg herzlichst am heutigen Tage, nicht minder auch die Stadt.

Möge die eherner Pallas Athene, auch wenn sie, die Lanzenschwingende, stehend und nicht stehend über dem Hauptportale plastisch die Hauptfassade schmückt, sie, die dem Haupte des Göttervaters Zeus entspringt und die Schutzgöttin der Weisheit und Klugheit ist, mit ihren heiligen Tieren, der wissensdürstigen, weisheitsvollen, nachdurchdringenden Gule und der klugen Schlange, diesen Ort betreten. Des Baues Weihe-Inskript aber ist:

„Dem lebendigen Geiste“

gewidmet, dem Geist, der unentwegt nach Wahrheit und Weisheit forscht und das Letzte und Höchste, soweit menschliches Können und Erkennen es demag, zu ergründen strebt. Möge dieser Geist stets lebendig sein in allen Gliedern zum Segen der Hochschule und der engeren und weiteren deutschen Heimat!

Die Jugend zu lehren
Die Weisheit zu mehren
Der Antikultur zu wehren
Das Vaterland zu ehren

Der Löwe im Schilde des alten Universitätswappens trägt den Wahlspruch: Semper apertus. Allzeit allem Guten, Schönen, Edlen und Wahren offen und hingegeben. Aus Toren und Wirren den Weg der Wahrheit und Klarheit! Möge dieser Spruch stets sich bewähren in Lehre und Forschung der Dozenten und im Lernen und Streben der Studenten! Welche einig im Streben nach dem Höchsten und Besten, einig in der Liebe zum gemeinsamen Vaterlande und zur Alma mater, einig in der Achtung vor jeglicher, ehrlicher Ueberzeugung, einig in der Wahrung von Gesetz und Statut als höchstes Lobachten das, was Sparta seinen besten Söhnen einst als höchstes Lob gab: „Tois kolonon rhemasi peithomenoi dem Gesetze getreu, denn: nomos ho panton hesileus, über allem das Gesetz! Dann wird stets zu Recht erlangen die Weiße: Alt Heidelberg Du feine, Du Stadt an Ehren reich.“

Ich rufe der Hochschule, der ich selbst vor 90 Semestern als civis academicus gerne angehörte, zum Schluß von ganzem Herzen namens der Staatsregierung zu: vivat, crescat, floreat deo benigno omnipotenti adjuvante Ruperto Carola in sempiternum!

Und zum Schluß obliegt mir noch eine besonders angenehme und liebe Aufgabe. Ich habe zum bereiten Ausdruck zu bringen den Dank, den die badische Regierung Herrn Botschafter Dr. Schurman und den edlen Spendern schuldet, die er gewann. Seine Verdienste hat die Stadt mit Recht geehrt durch Verleihung des Ehrenbürgers, die Hochschule durch Verleihung des Ehrendoktors, durch Aufstellung von Bild und Büste. Die neue Universität wird als „Schurman-Bau“ stets allen erkennbar ein Dankeszeichen sein.

Gesundheitspflege.

„Gesundheit und Lebenskraft“, so betitelt sich ein neuer Film, der in den Dienst der öffentlichen Gesundheitspflege gestellt ist. Der Film setzt auf der Grundlage der elektro-galvanischen Elektroden den Weg, wie vielen Kranken und Leidenden, besonders aber auch denen, die unter Altersbeschwerden zu leiden haben, daß das Leben wieder zur Freude werden kann. Die Darsteller des Films seien sich fast ausnahmslos aus Leidenden zusammen, denen durch die elektro-galvanische Elektroden Heilung und Besserung gebracht worden ist und die dadurch vor dem vollständigen Erlöschen der letzten Kräfte bewahrt worden. Der Film wird am Mittwoch, den 10. Juni, nachmittags 4 und abends 8.30 Uhr im Künstlerhaus in Karlsruhe zum erstenmal vorgeführt. Da der Film in Berlin und Hannover bereits gezeigt wurde und die Vorstellungen jedesmal bis auf den letzten Platz besetzt waren, empfiehlt es sich, rechtzeitig zu erscheinen. Die Erklärungen zu dem Film werden von dem Galvano-Therapeuten, Herrn Dr. med. Hansel, Berlin, gegeben. (Siehe Anzeige.)

Der badische Staat verleiht nicht Orden noch Titel, aber er kennt eine höchste Auszeichnung, die goldene Staatsplakette für besonders große Verdienste. Nur zweimal ist sie bis jetzt verliehen worden, dem Erfinder und großen Industriellen Benz, der Handelskammer Mannheim bei einem besonderen Jubiläum, und nun Herrn Schurman

Nachrichten aus dem Lande.

M. Bruchsal, 9. Juni. (Eigener Drahtbericht.) (Verschiedenes.) Der Stadtrat hat in seiner gestrigen Sitzung dem städtischen Voranschlag 1931/32 zugestimmt. Es wird nun im Laufe dieses Monats noch eine Bürgerauschussung stattfinden. — Die Offiziere des früheren hiesigen Dragonerregiments, die von einer Zusammenkunft in Baden-Baden kamen, legten gestern nachmittag am Dragonerdenkmal zur Erinnerung an ihre gefallenen Kameraden einen Kranz nieder.

M. Zeutern, 8. Juni. (70 Jahre „Liedertanz“.) Der Männergesangsverein „Liedertanz“, der seit 2 1/2 Jahren unter dem Dirigentenstab Fritz Barth-Bruchsal steht, beging am Sonntag sein 70. Stiftungsfest. Am Vorabend fand ein Lampenzug statt, dem auf dem Festplatz gesungene Vorträge des Männergesangsvereins „Konordia“ und des „Liedertanz“, abwechselnd mit Darbietungen des Musikvereins folgten. Ein prächtiges Feuerwerk hatte viele Fremde aus dem Umkreis angezogen. Am Sonntag mittag bewegte sich ein langer Festzug durch die fahnenge schmückten Straßen zum Festplatz, wo im Freundschaftsingen 9 Vereine ihr Können zeigten. Die Männergesangsvereine „Freundschaft-Abtadt“, „Freundschaft-Odenheim“, „Eintracht-Deilingen“, „Liedertanz-Überwisheim“, „Krohninn-Steinfeld“, „Krohninn-Liesbach“, „Konordia-Zeutern“, „Gemüthlicher Chor“, „Cäcilienverein-Zeutern“, und der „Liedertanz-Zeutern“ erfreuten durch sehr gute Leistungen. Der Massenchor, den Kapellmeister Fritz Barth dirigierte („Liedertanz von Silber“) war eine Glanzleistung. Die sehr gute, knappe und padende Festrede hielt Hauptlehrer Konrad Zeutern. Mit Stolz kann der „Liedertanz“, dessen rühriger Vorstand Heinrich Mertele schon 26 Jahre sein Amt vertritt, auf dieses Jubelfest zurückblicken, bei dem man auch nicht vergaß, das Alter zu ehren. Im Festwagen, dem Festzug voraus, fuhr das älteste Mitglied des Vereins, der 88jährige Hofhändler Johannes Lehmann, der im Jahre 1855 dem „Liedertanz“ beitrug.

dt. Vegetarier, 8. Juni. (Um die Bezugs- und Absatzgenossenschaft des Bauernvereins.) Am Samstag fand nun die dritte Generalversammlung der heiligen Bezugs- und Absatzgenossenschaft des Bauernvereins statt, in der nochmals Beschluß über die Sanierung gefaßt wurde. Nunmehr ist die Sanierung als beschlossen zu betrachten, so daß die im Vertrag vom 8. Februar d. J. festgelegten Regrekanprüfungen geltend gemacht werden, nach welchen der Vorstand für 3000 RM., die vier Aufsichtsräte für je 750 RM., der Rechnung

Er hat von seiner Studentzeit her treue Anhänglichkeit an Heidelberg und Deutschland behalten, er hat sie stets in Wort und Tat bewährt. In mehrjähriger amtlicher Tätigkeit als Botschafter Nordamerikas beim deutschen Reich hat er sich bemüht, die freundschaftlichen Beziehungen beider Länder wieder anzubahnen, zu verbessern und stets inniger zu gestalten. Als treuer Freund in deutschen Not hat er sich bewährt und wenn wir heute dieses Weisheitswort gehen können, so danken wir es ihm vor allem. So möge die Plakette ihm Ausdruck des wärmsten Dankes und der herzlichsten Anerkennung des Landes Baden sein. In dem Sinne habe ich die große Ehre, Ihnen, hochverehrter Herr Botschafter Dr. Schurman, Plakette und Widmungsurkunde zu überreichen.“

insgesamt für 12 800 RM. haften müssen und die Mitglieder je 50 RM. zu bezahlen haben.

Vörsach, 8. Juni. (Kraftwagenverkehr auf dem Rheintalstraße.) In Uebereinstimmung der beiden Bezirksämter Willheim und Vörsach wurde den am 1. Juni Rheintalstraße liegenden Gemeinden, die für den regulären Autoverkehr gesperrt sind, die Sperrung erteilt, in besonders gelagerten Fällen Ausnahmen für den Autoverkehr zuzulassen. Das gilt vornehmlich für den Abtransport von Obst, Wein, Kartoffeln, kurz aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Die Bürgermeisterämter Neuen, Kleintems, Rheingewiet, Bamsach und Bellingen sind demnach jederzeit in der Lage, jeden Kraftwagen, der zu dem angeführten Zweck die Gegend aufsucht, ohne vorherige schriftliche Anfrage die Durchfahrt zu gestatten. Billigerweise darf aber erwartet werden, daß die Autofahrer das schmale Sträßchen nicht als Rennstrecke betrachten, sondern durch ein mögliches Fahrtempo die vernünftige Rücksicht auf Fußgänger, Radfahrer und Fuhrwerke walten lassen.

ul. St. Georgen i. Schwarzwald, 8. Juni. (Stiftungsfest der Sanitätskolonne.) Die freiwillige Sanitätskolonne beging am Sonntag ihr 30jähriges Stiftungsfest. Am Vorabend fand in einfachem Rahmen ein Festbankett statt. Am Laufe des Sonntags vormittag trafen zahlreiche auswärtige Sanitätskolonnen ein, denen zu Ehren die Stadtmusik ein Promenadenkonzert gab. Am Nachmittag fand im Beisein von Landrat Wenz, Willingen, eine große Uebung statt. Angenommen war eine Gasexplosion im Schulhaus. Uebung ging zähe und sicher von statten. Anschließend bewegte sich der stattliche Zug der Kolonnen unter den Klängen der Stadtmusik zum „Deutschen Haus“, wo ein gemütliches Beisammensein stattfand.

Badische Schulrätekonferenz in Freiburg.

Freiburg, 9. Juni. Auf der Tagung der badischen Schulräte standen im Mittelpunkt der Beratungen zwei Vorträge über die badische Lehrerbildung (Referent Dr. Bergmann von der Freiburger Lehrerbildungsanstalt) und über die praktische Ausübung der Lehrerbildung im Vorbereitungsdienst (Referent Stadtschulrat Dr. Wintermantel-Freiburg). Nach einer eingehenden Berichterstattung über die zahlreichen neuen Schulverwaltungsangelegenheiten des vergangenen Jahres wurden interne Vereinsangelegenheiten beraten.

Die Preisträger der 10 000 Kilometerfahrt.

Von 67 Wagen 60 strafpunktfrei.

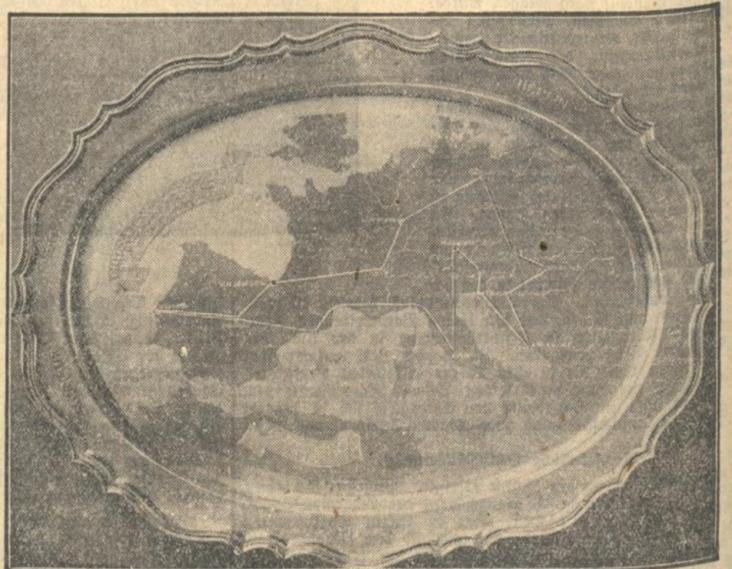
Die größte aller bisherigen auto-touristischen Zuverlässigkeitsfahrten gehört der Vergangenheit an. Das in dreijähriger, mühevoller Arbeit von dem rührigen Fahrleiter Georg Zettrich ausgearbeitete Projekt einer 10 000 Kilometerfahrt konnte trotz der Anfeindungen missergnüger Pessimisten verwirklicht werden und wurde zu einem ganz unerhofft großen Erfolg. Diese Reiseprüfung des Automobilclubs von Deutschland stellt einen Markstein in der Auto-Touristik dar. Wäglich abweichend von den Gepflogenheiten aller bisherigen Tourenprüfungen sollte dieser Wettbewerb zeigen, was ein Fahrer tatsächlich zu leisten imstande ist. Die Anforderungen, die in diesem Wettbewerb gestellt wurden, waren enorm, im Vergleich zu denjenigen aller bisherigen Veranstaltungen, so groß, daß selbst die Berufsfahrer vor Beginn der Fahrt erklärten, daß sich nur ein geringer Prozentsatz durchsehen würde. Auch bei den Akteuren selbst war diese Ansicht noch nach den ersten drei bis vier Fahrtagen vorherrschend. Aber der sportliche Geist überwand selbst diese Reiselastungen von Leistungsfähigkeit. Ungeteiltes Lob gebührt all denen, die dazu beitrugen, daß diese Fahrt verwirklicht werden konnte. 41 „Kleine“ und 47 „große“ Wagen gingen auf die weite Reise, 32 kleine und 35 große Wagen beendeten den Wettbewerb durch West- und Südeuropa, ein geradezu glanzvolles Ergebnis. Diese große Prüfung brachte aber auch den Beweis von dem hohen Grad von Vollkommenheit, den das Automobil von heute auszeichnet. Maschinenschäden waren ein unbekannter Begriff, wo sie sich einstellten, waren Unersahrenheit oder Unvorsichtigkeit die Ursachen.

Die Preisträger.

Von den Teilnehmern wurden nachstehende mit ersten Preisen ausgezeichnet:

Gruppe I: G. Wimmer-DAM, S. Rasmussen-DAM, G. Macher-DAM, R. Hasse-Wanderer, F. Hüdel-Tatra, Frau Montague-Johnstone auf Riley, C. Salbach-WM, M. Kubat-WM, A. Rahl-J. 9, U. von Raffay-Hanomag, A. Matuschovsky-Praga, C. Sanber-Wdler, A. Guttnecht-Wdler, M. Lippmann-Wanderer, W. Bau-Wanderer, E. Voghe-Wanderer, G. E. Kridl-Rheinthal-Tatra, D. M. Gealen-Riley, S. Hoffmann-Brennabor, G. Leonhard-Brennabor, Graf Spiegel-Dielergen auf Praga, D. Wolf-Wanderer, D. Stikant-Aero, B. Wagener-Fiat, A. Wolf-Fiat, A. Klein jr.-Fiat, A. Boillot-Peugeot, S. Stuber-Peugeot, B. Turet-Aero, S. Pettit-Vicorre.

Gruppe II: R. von Guilleaume-Steyr, S. C. Langen-Mercedes-Benz, C. von Schubert-Mercedes-Benz, J. J. Vernet-Wanderer, D. von Bihy-Austro-Daimler, C. Bieber-Mercedes-Benz, Frau M. von der Heide-Roth, L. Kumpfer-Walter, J. Knapp-Walter, Dr. R. Kumpfer-Walter, R. Otte-Mercedes-Benz, Frä. M. Bir-MG, Frau L. Köhrs-Wdler, E. Meyer-Wdler, S. Lüttigau-Ford, G. Sentschel-Ford, A. Regold-Ford, Frä. A. Minarty-Ford, E. S. Magnus-Ford, D. Probst-Horch, C. von Guilleaume-Chevrolet, E. Hannemann



Der Preis der 10 000-Kilometer-Fahrt, die vom Automobilklub von Deutschland veranstaltet wurde und die Teilnehmer durch ganz Europa führte: ein handgezeichnetes Silberplättchen mit vergoldeter Karte von Europa und Einzelzeichnung der Fahrtroute.

Ford, Frä. E. Mann-Ford, J. van der Meulen-Ford, A. Graumüller-Audi, G. Schrof-Audi, A. Baur-MGU, Dr. L. Löwengrab-Fiat, G. Polts-Renault.

Büchertisch.

Gesellschaftsroman im Leben.

Einige dieser geklärten Romanen tauchen auf in einem Roman, der soeben im Alker-Verlag, Hamburg, erschienen ist. Sie sind „Gesellschaftsroman im Leben“ betitelt und aus der Feder von Renate von Helldorf stammt. Ein Erlebnisroman, die erste größere Arbeit einer Schriftstellerin, die man bisher nur aus gelegentlichen kleineren Arbeiten kannte. In diesem Roman stellt uns Renate von Helldorf als Hauptfigur eine Frau vor Augen, die eine eigenartige, zweifelhafte Intelligenz besitzt, die sich in der Welt bewegt. Das sehr kurz in der Handlung, aber nicht schlecht mit dem Leben verknüpfte. In Wahrheit aber bildet diese Allegorie für die weite Welt eine Gesellschaft. Es zieht sie mit magischer Gewalt hinaus in die Welt und trotzdem muß sie wieder zurückkehren, um nach einiger Zeit wieder hinauszuweichen: eine Fremde in der Heimat, aber auch eine Fremde in der Welt. Am Roman beginnt ihr Dasein mit Unruhe, leidlichem Wohlsein, nehmen, Trennung von Gatten und Heim, einer Rufe nach Paris, endet still auf einer Totenbahn. Dazwischen liegt eine bewegte, liegende unsägliche Begegnungen mit Menschen der verschiedensten Art, liegen aber auch Reflektionen über das Leben, über gesellschaftliche Verhältnisse, über so vieles, was sie an ihrem Erlebnis in Paris, London, der Schweiz und der preussischen Heimat. Ein Leben spielt sich ab unter unseren Augen, ein krautliches Leben voll Unruhe und doch mit einer bestimmten Sehnacht nach Ruhe, umtrübt von den vielfältigen Geleusen einer mondänen Frau auf Reisen.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 8. Juni 1931.

Ab 1. Juli wieder Einzel-Zigaretten.

Wie schon gemeldet, hat die Neuregelung des Verkaufs von Zigaretten, durch die der Einzelverkauf von Zigaretten verboten wurde, einen so gewaltigen Rückgang des Zigarettenverkaufs und damit einen Steueranfall gebracht, daß vom 1. Juli ab wieder der Verkauf von Einzelzigaretten genehmigt werden soll. Innerhalb eines einzigen Vierteljahres ist der Zigarettenumlauf von 8,8 Milliarden auf vier Milliarden Stück zurückgegangen. Das bedeutete einen **Steueranfall** — nur für Zigaretten — von 88 Millionen Reichsmark. Diese Tatsache scheint dem Finanzministerium doch zu denken gegeben und es zu einer Einfläch geföhrt zu haben, die sich jetzt erst jetzt durchsetzt, nachdem — wie immer wieder prophezeit — die Zigarettenindustrie, der Handel und schließlich der Staat erheblich geschädigt worden sind. Nicht vergessen werden darf auch die große Verstimmung der Käufer, die es als schweren Eingriff in ihre persönlichen Rechte betrachteten, als Käufer gezwungen zu sein, nicht mehr los, sondern nur noch Zigaretten in Packungen kaufen zu können, abgesehen davon, daß viele die Kosten für ganze Packungen nicht aufbringen konnten. Sowohl bei Händlern wie bei den großen Zahl kleiner Restaurateure fand seit jeder der losen Zigarettenverkauf im Vordergrund des Geschäftes, beherrschte nun die Einzelzigarette das Gesamtumfahes. Und die immer schwieriger werdenden wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten es den meisten Händlern immer weniger, ihre Zigaretten in großen Packungen zu kaufen. Die Leute wollten, wie bisher, ihren Rauchbedarf in Käufen zu 2, 5 oder 5 Stück befriedigen.

Kun soll, und zwar bereits ab 1. Juli, zu dem alten Verfahren der Einzelgabe zurückgegriffen werden. Wenn auch die Bestimmungen darüber noch nicht der Öffentlichkeit übergeben werden konnten, so scheint indes schon gewiß zu sein, daß der Einzelverkauf wieder kommt und neben ihm wahrscheinlich auch Packungen zu 5, zu 10, zu 25 und zu 50 Stück. Außerdem ist geplant, die nach der letzten Tabaksteuer-Verordnung verbottene 2 1/2 Pfennig-Zigarette wieder zu genehmigen. Die nächste Preisliste soll eine 3/4 Pfennig-Zigarette sein, die in Packungen zu 10 Stück für 10 Pfennige im Handel erscheinen wird. Der tope Verkauf wird sich allerdings auf die niedrigen Preislagen beschränken.

Wie wir aus den Kreisen der Zigarettenhändler und der Gastwirte hören, ist man dort der Ansicht, daß derartige Bestimmungen allein geeignet sein könnten, den geluntenen Zigarettenhandel wieder zu heben.

Todesfall. Im hohen Alter von nahezu 89 Jahren ist der über 60 Jahre im Dienste der vormaligen badischen Staatseisenbahnen geb. Oberbauart Edwin Kräuter gestorben. Er war im Laufe seiner Dienstzeit u. a. Vorstand der Eisenbahnbauministerium in Stühlingen und Karlsruhe und dann viele Jahre Kolonialminister der Generaldirektion der Staatseisenbahnen. Eine Reihe von Schicksalen im badischen Land sind unter seiner Leitung entstanden. Im Jahre 1913 war der Verstorbenen in den Ruhestand getreten.

Der Männergesangsverein „Eintracht“ Kniefingen konnte unter dem Dirigenten Spil. Matshinsky am vergangenen Sonntag im Bogenbad (Walz) unter starker Konkurrenz mit dem Chor „Drei Wälder“ von Wils. Jung-Karlsruhe in der obersten Stadtklasse Preis und zugleich die beste Tagesleistung erringen.

Reizmittel. Montag erkrankte eine 67 Jahre alte Landwirtin, die im Urlaub in der Gegend von Bad Nauheim war, an einer Reizmittelvergiftung. Die Frau sprach die Vermutung aus, daß ihr Mann ein Leid angetan hat. Die Nachforschungen hatten das Ergebnis, daß am Baggersee der Hut und Kopf des Vermissten gefunden wurden. Außerdem wurden an der betr. Stelle des Ufers die Reizmittel festgestellt, die darauf schloßen lassen, daß der Mann am Baggersee den Tod gesucht hat. Bis hierher konnte der Reizmittel noch nicht gefunden werden. Die Nachforschungen werden fortgesetzt.

Schwere Verkehrsunfälle. Montag morgen wurde an der Straßenecke Karlsruher und Amalienstraße ein Radfahrer von einem Lastwagen, der, ankant in weitem Bogen in kurzer Wendung nach rechts, in die Karlsruher einbog, angefahren und zu Fall gebracht. Der Radfahrer erlitt Rippenverletzungen sowie eine Augenverletzung und mußte mittels Krankenwagen in das Städtische Krankenhaus verbracht werden. Der Verletzte ist bis jetzt noch nicht vernehmungsfähig. Lebensgefahr soll jedoch nicht bestehen. — Ein 33 Jahre alter Kaufmann von hier, der beim Mühlentor die südliche Fahrspur des Kaiserplatzes überqueren wollte, wurde von einer 15 Jahre alten Radfahrerin angefahren. Beide erlitten leichte Verletzungen. Die Radfahrerin, die auf den Hintertopf gefallen war, blieb bewußtlos liegen; sie mußte mit einem Wüterguss ins Krankenhaus verbracht werden. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Verletzungen der Verkehrsbesitzer. Zur Anzeige gelangte ein Schloßer von hier, weil er mit einem nicht zum öffentlichen Verkehr zugelassenen Personenkraftwagen gefahren ist, und am dem wurde festgestellt, ein falsches Kennzeichen angebracht hat. Das Fahrzeug angehalten werden, weil er auf einer in voller Fahrt befindlichen Straßenecke aufgefahren ist. Der Mann verlor hierbei das Bewußtsein und wurde eine Strecke weit geschleift, bis es dem Wagenführer gelang, den Straßenrand zum Stehen zu bringen. Der Verletzte blieb glücklicherweise unverletzt.

Sturz auf der Treppe. Gestern morgen erlitt ein 80 Jahre alter Mann von hier, als er die Treppe seiner Wohnung hinaufging einen Schwindelfall und stürzte rückwärts die Treppe hinunter. Der Mann mußte mit stark blutender Quetschwunde am Hintertopf ins Städtische Krankenhaus verbracht werden.

Schlaganfall. Ein Buchhalter von hier erkrankte die Anzeige, daß ihm in der Nacht zum Montag in seinem Garten etwa 50 Liter Blut in mutwilligerweise gestört worden seien.

Die politische und wirtschaftliche Not.

Chequers und Notverordnung im Spiegel der Kritik.

In einer Versammlung der Ortsgruppe Karlsruhe der Deutschen Volkspartei, die am Montag abend im vollbesetzten Moningeraal stattfand, beleuchtete Landtagsabg. Oberregierungsrat Bauer in einem längeren Referat die gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland.

Wenn man, so führte der Redner u. a. aus, hinüber nach Chequers blickt, so müsse man, bis jetzt wenigstens, als Ausbeute feststellen, ein Kommuniqué ganz nach altem Stile, das angesichts der furchtbaren Not des deutschen Volkes, dem buchstäblich das Feuer unter den Füßen brenne, wenig Verständnis für den Ernst der heutigen Probleme zeige. Amerika wird die Herabsetzung der europäischen Kriegsschulden unter keinen Umständen bis vor der nächsten Präsidentenwahl, also nicht vor November 1932, diskutabel finden. Überall findet das hungernde deutsche Volk Steine statt Brot.

Die neueste Notverordnung, durch welche im wahren Sinne des Wortes in weiten Kreisen des deutschen Volkes wirtschaftliche Not verordnet werde, sei im Grunde nichts anderes, als ein schematischer Ausgabenabbau, und ein ebenso schematischer Einnahmehaufbau. Auch in den Begleitworten der Reichsregierung finde man kein Wort eines Verjüdes zu großen Reformen. Wo bleibe die Reichsreform, wo bleibe die Reform der Verwaltung in den Ländern? Wir hätten heute in Baden, wie vor 20 Jahren, noch denselben großen Regierungsapparat. Vier Ministerien, von denen allerdings zur Zeit das Justizministerium unbesetzt ist, und hoffentlich auch bleiben werde. Aus der Notverordnung spreche ein nivellierender Sozialismus, der mit den Mitteln der Krisensteuer hauptsächlich wieder den Mittelstand treffen werde. Die neue Notverordnung fordere rigoros die schwerste Ausgabenbeschränkung, die aber auf Luxusgegenstände kaum mehr Anwendung finden könne, sondern alles das treffen werde, was zum lebensnotwendigen Bedarf gehöre. Für kulturelle Bedürfnisse würden in den nächsten Jahren in weiten Kreisen des deutschen Volkes kein Geld mehr vorhanden sein. Sie würden sich keine Bücher und keine Zeitungen mehr beschaffen, Theater und Konzerte nicht mehr besuchen können.

Die neue Krisensteuer, diese Einkommensteuerkürzung stelle einen glatten Bruch der bisherigen programmatischen Aufeinander dar. Sie bringe allerdings insofern was ganz Neues, als es sich hier teilweise um eine Steuer von der Steuer handeln werde. Die Beamtengehälterkürzung, vor wenigen Wochen noch vom Reichsfinanzminister als Wächern bezeichnet, sei heute die Wahrheit geworden. Für manchen Beamten bedeute sie eine schäbige Steuer.

Bei der höchsten Beamtengehälterreform im Jahre 1927 hätte man die Beamtengruppen ganz wesentliche Erhöhungen erfahren. Heute sei der Abbau gleichmäßig für alle Beamtengruppen. Das bedeute für viele Beamten ein großes Unrecht.

Die neue Notverordnung hätte vermeiden werden können, wenn die öffentlichen Körperschaften die Sparmaßnahme geübt hätten, wie sie seit Jahren hätte geübt werden müssen. Wer Einblick in die Dinge habe, der wisse, und könne es an symptomatischen Beispielen belegen, daß bei den Kommunen, den Ländern und im Reich oft geradezu verheerend das Geld ausgegeben worden sei. Die Bitterkeit sei zu begreifen, die heute bei den durch die Notverordnung schwer betroffenen Kreisen des deutschen Volkes herrsche. Man

vergesse immer, daß zu den großen Lasten von jährlich 2 Milliarden Kriegstributen, noch die 130 Millionen gerechnet werden müßten, die in deutschen Vermögenswerten den Kriegsgewinnern schon ausgeliefert seien. Der Youngplan habe sich als unausführbar erwiesen. Heute müsse Deutschland unter Berücksichtigung des Wegfalls der im Dawesplan vorgesehenen Goldklausel mehr bezahlen, wie in dem früher als untragbar bezeichneten Dawesplan.

Die gegenwärtige politische Gesamtlage sei in höchstem Maße gefährdend.

Die täglichen Fälle von Mord und Totschlag seien ein Beweis dafür. Etwas mehr Schärfe nach der linken radikalen Seite scheine nötig. Alle neuen Konfliktsstoffe seien zu vermeiden. Ein rein konfessioneller Antrag, wie er vor kurzem in Preußen eingebracht worden sei, müsse als unglücklich und gänzlich unzeitgemäß bezeichnet werden.

Das deutsche Volk habe in der heutigen Zeit der furchtbaren Zerrissenheit und der unheueren nationalen und seelischen Not anderes zu tun, als sich auch noch mit konfessionellen Streitereien zu befassen.

Die ernsteste Frage bleibe aber die: **Wird mit dieser Notverordnung wirklich die Sanierung erreicht werden?**

Das deutsche Volk sei in den letzten Jahren so oft enttäuscht worden, daß es im Glauben an die Regierung erschüttert worden sei. Es wisse, daß es Opfer bringen müsse, aber immer neue Opfer in Danabensfah werde es nicht bringen. Es werde kein anderer Weg bleiben, als sich tatsächlich emporzuhängen, wie es Preußen vor 100 Jahren getan habe. Dann müßten aber die Opfer, wie damals in Preußen, unserer nationalen Zukunft gebracht werden.

In den letzten zehn Jahren sei das Nationale allzusehr in den Hintergrund getreten. Genüht habe dieses Hintantstehen allerdings nichts. Den Feinden habe es keine Wahrung abgerungen und wir selbst seien ein armes, elendes und unfreies Volk dabei geworden. Bestimmung darauf tue not, daß ein Volk nur als Volk leben könne, in einem offenen und ehrlichen nationalen Bekenntnis. Wir müßten in dieser Hinsicht von unsern Gegnern lernen, namentlich von den Franzosen, deren neuer Präsident Doumer in seinem vielfach beachtenswerten Buch „An meine Söhne“ ein nationales Glaubensbekenntnis abgelegt habe, vor dem auch jeder Deutsche die ehrlichste Wahrung empfinden müsse.

Zum Schluß seiner Ausführungen streifte der Redner **die Stellung der Deutschen Volkspartei zur Notverordnung.**

Der Führer der Partei, Reichstagsabgeordneter Dr. Dingeldein, habe in Dortmund eine wohlbedachte, scharfe Kritik an ihr geübt. Es sei natürlich die Frage aufzuwerfen, was geschehe, wenn die Notverordnung abgelehnt werde. Redner ist der Ansicht, daß diese Frage scharf geprüft werde. Wenn aber dann die Partei zu der Ansicht komme, daß die Notverordnung untragbar sei, dann dürfe sie auch vor den letzten Schritten der Ablehnung nicht zurückweichen.

Oberregierungsrat Dr. Loh dankte dem Redner für seine von Verantwortungsgefühl getragenen Ausführungen, die mit vielem Beifall aufgenommen worden waren, und fand gleichfalls Worte, die von aufrichter vaterländischer Gesinnung Zeugnis ablegten. An der Aussprache beteiligten sich die Herren Landgerichtsrat Morhnweg, Geschäftsführer Schmidt-Cleber und Rechtsanwalt Dr. Fieglerhauer.

Heufieber.

Im Winde wogen weite Kornfelder wie ein wildbewegtes Meer. Der Blütenstaub wird von Wehre zu Wehre getragen, um bestrudelnd das Korn zu zengen, das die langen Halme sich in wenigen Wochen unter der schweren Last neigen lassen wird. Es ist die Zeit des Weidens, die uns auf den reichen Segen naher Ernte hoffen läßt. In den Wiesen ist das Gras mächtig emporgeschossen. Das Wehen der Sennen klingt zu den Blumentindern hinüber und hier und da sieht bereits der scharfe Stahl der Saiten die Sonne dort ighen das Lebensblut aus, aber auch verdorndt erfüllen sie die Luft mit würzigem Hauch.

Wir lieben alle diese Tage. Trotzdem bedeuten sie für manchen eine Gefahr, wenn es auch nicht gleich ans Leben geht. Derjelbe Ring, der in einer Stunde mehr Stempel befruchtet, als es ein Millardenheer von Insekten in Tagen vollbringen könnte, trägt auch uns den Blütenstaub zu. Nur äußert sich bei uns die Befruchtung in wenig angenehmer Weise. Vielen ist es schon so gegangen, daß sie nach einem Gang durch Wiesen und Getreidefelder eine eigenartige Mattigkeit fühl. Dazu stellt sich noch ein Schnupfen, ein unangenehmer Katarrh ein und nicht selten zwingt Fieber den Betroffenen ins Bett. Es ist eine eigenartige Saisonerkrankheit, vor der sich viele Menschen um die Sommermonate herum fürchten: das „Heufieber“. Durch den Keiz, den die Blütenpollen des Getreides und mancher Grasarten auf die Schleimhäute ausüben, werden diese zu erhöhter Tätigkeit veranlaßt. Das an sich gefahrlose Heufieber beginnt gewöhnlich mit einer katarrhischen Bindehautentzündung, hartem Tränen der Augen, Nasenschleimhautentzündung, um nach einem Nachen- und Bronchialkatarrh wieder abzuklingen. Wegen der athmatischen Beschwerden, die in schweren Fällen in Erscheinung treten, hat die Krankheit auch die Bezeichnung „Heusthma“ erhalten.

Völlige Klarheit über das Wesen der Krankheit hat die Wissenschaft noch nicht gefunden. Man sucht die Ursache in Bakterien und Schmarotzern, die den Blütenpollen anhaften, glaubt aber auch, wie verschiedene Versuche bewiesen haben, sie in der durch Kalkarmut bedingten Widerstandlosigkeit des Körpers entdeckt zu haben. Auffallend ist ja auch, daß dieselben Personen immer wieder vom Heufieber befallen werden.

Stimmen aus dem Leserkreis.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

„Warum gehen die Beamten bei der Krisensteuer frei aus?“

So heißt es wörtlich in einem Bericht über die Rede, die der Gauvorsitzer, Landtagsabg. Menth auf dem 16. süddeutschen Kaufmannstages in Bismarck hielt (Bad. Presse Nr. 260, vom 8. Juni 1931, S. 4). Und weiter: „Was bedeutet die sechsprozentige Gehaltskürzung gegenüber der Belastung der Angehörigen? Hier liegt offenbar eine bedeutende Zerrückung der Öffentlichkeit vor. Der Bericht stellt die Krisensteuer der Notverordnung vom 6. Juni 1931 in eine Linie mit der Gehaltskürzung vom 1. Februar 1931 und verschweigt die durch dieselbe Notverordnung angeordnete Gehaltskürzung um weitere 4 bis 8 Prozent. Nach dieser Verordnung aber bezahlt z. B. ein Krisenlohnsteuerpflichtiger, also ein Angestellter, mit 300 Mark Monatsentlohn 1 Prozent = 3 Reichsmark Krisensteuer, der Beamte mit 300 Reichsmark Monatsgehalt aber bekommt außer den genannten 6 Prozent noch weitere 4 Prozent (in den Orten der Klasse B und C 5 Prozent) = 12 (bzw. 15) Reichsmark abgezogen. Ist er noch glücklicher Familienvater, so büßt er infolge Halbierung der Kinderzulage für das erste Kind weitere 10 Reichsmark ein, d. h. der Abzug erhöht sich auf 7,3 Prozent. Die Notverordnung belastet also den Beamten vier-, fünf-, ja in sehr vielen Fällen siebenmal so stark wie den vergleichbaren Angestellten.“

Ein Beamter.

Voranzeigen der Veranstalter.

Karlsruher Männerturnverein. Wie bereits bekanntgegeben, findet am Samstag, den 13. Juni, 8.30 Uhr, im Saale des W. Z. B. ein Familienabend statt. Dabei werden zwei Filme, und zwar einer von der Jubiläumstourfahrt nach Baden-Baden und einer von den Wettkämpfen mit dem Turnerbund Germania in Mannheim, sowie dem Turn- und Schwimmklub Ludwigsbad vorgeführt; ferner werden Lichtbilder von der achtjährigen Pfingstturnfahrt durch Tirol gezeigt. — Sonntag, den 14. Juni, Wanderung nach der Michaelskapelle bei Bruchsal. Abfahrt 8.05 Uhr (Hauptbahnhof). Nachmittags wird das Fest in dem W. Z. B. -Saale (Kaiserplatz) (Kaiserplatz) die Auscheidungskämpfe (Wau-meisterkämpfe) des Karlsruher Turnvereins statt. Weiterhin werden noch Kämpfe für die Jugend-, Anfänger- und Unterklassen ausgetragen. Die Kämpfe werden bis über die Dauer des ganzen Tages erstritten.

Besonders St. Martin Literfl. 80
empfehlenswert: **Hambacher** o. Glas 90

Weißweine einschl. Glas:	Rotweine einschl. Glas:
St. Martin Burgweg . . . 90	Konsumwein, rot . . . 70
Darmsteiner Mandelpfad . . 1.20	Oberingelheimer . . . 80
Kestener Paulinsberg . . . 1.20	Burgunder Maconnais . . 1.20
Criever Paradies . . . 1.50	Hausmarko . . . 1.50
Niersteiner Sonnenwein . . 1.90	Waldulmer . . . 1.80

Ein Schlager: Gimmeldinger Meerspinne Fl. 1.40
Vermouth Branca 1/2 Fl. 1.25 **Adria-Glut** 1/4 Fl. 1.68

Hans Kissel, Weinhandlung Kaiserstr. 150
Tel. 186, 187.

Chaisel, 27-59 A., Diverse, 68-120 A. Telefon 4419

Vollturmöbel, R. Köhler, Säbentstr. 25.

Weißeln und Tapezieren
von Säcken und Zimmern, Fenstern, Möbeln usw. in guter Ausführung billig.
E. Dörcher, Amalienstr. 45, Tel. 1.

Aktion-Gesellschaft
für modernen Bäumen- und Zierstraßenbau wünscht Arbeitsgemeinschaft mit leistungsfähigen **Straßenwalzenbetrieben**
mit guten Beziehungen zu Landstraßenbau-Behörden. Angaben erbeten unter F. M. 877 an Haa-Daasentein & Boaler, Frankfurt a. Main. (35649)

Tod den Schnaken drauf mit **FLIT**

FLIT

Schneiderin
Suche ca. 200-300 ha Wald- und Feldbaud, nahe Karlsruhe zu pachten. Angebote mit Preis unter G. E. 8330 an die Badische Presse, Postfach 100, Karlsruhe.

Lichtpausen
fertig schnell (16513) Fr. G. P. H. K., Kaiserstr. 128, Tel. 1072

Einheirat
in nur 1000, Fabrik od. Gesch. ludi kaufm. od. hoh. Wartbeam. a. D., mit groß. Vermögen, einwandfreier, solider Charakter. Angebote unt. G. E. 8302 an die Badische Presse, Postfach 100, Karlsruhe.

Fahnen
sowie Stangen u. Zubehör, versch. Farben bei Ja. Müller, Griesstr. 18, (353468) Billige Saupost.

Neiratsgesuche

Küferei Fellhauer
Waldstraße 54. Reparaturen werden prompt besorgt. (485)

Die letzten 3 Tage

Schluß des Total-Ausverkaufs

Abgabe der restlichen Ware zu jedem annehmbaren Preise:

Kommen Sie — Bieten Sie

Herrmann & Co. Wäsche-Spezialgeschäft
Herrenstr., Ecke Zirkel

Kuranstalt Lindenhof

Schallstadt bei Freiburg i. B.

bietet Kranken- und Erholungsbedürftigen des gebildeten Mittelstandes zu billigen Preisen alle Vorteile einer naturgemäßen Kur. Besondere Beachtung: individuelle Beratung und Behandlung.

Leiter: Nervenarzt Dr. Brodbeck.
Benennung ab 5.50 M. Provisio auf Wunsch.

Erholungsbedürftige

Kinden Aufnahme bei guter Verpflegung im Billa i. Baden-Baden. Mehr Anfragen unter 221899 an Bad. Pr.

Neubau

Vämtliche Arbeiten auf Gegenarbeit zu vergeben. Angebote unter 22361 an die Badische Presse.

Zu verkaufen

Schreibmaschine von 24 an 223672. H. Reiter, Badstr. 69.

Hobelbank

sehr auf erh. zu verk. Eisenweil. 24. I. L. Glasfasern auf Zehnteile. Badische Presse.

Zellener

Ein hochgelagertes Hofschloßzimmer ist von Möbelwerkstätte auf preiswert zu verkaufen. Ebdenselbst noch ein pol. Schlafzimmer in einfacher Ausführung. Für prima Arbeit. Ansuchen federell ohne Kaufmann. 220. sagt unter 221918 an die Badische Presse.

1 Schlafzimmer

mit m. Stell. Spiegel. 22319.

1 Schlafzimmer

best. erh. komplett m. Stells. Spiegel. 22319. an die Bad. Presse.

Schlaf-Zimmer

in Eiche und fein pol. Edelholzern, wie Birke, Birnbaum, Nußbaum, finden Sie in prima Qualität sehr billig bei Jul. Weinheimer Kaiserstraße 81/83

Speisezimmer

sehr schönes Möbel. In kauf. Möbelsalon poliert, bestehend aus: Buffet mit Aufsatz, Credens, Auszugstisch u. 4 Polsterstühle zum Feiler abgeben. Preis von 895 M. zu verkaufen. Da mir dieses Modell anfallen wollen.

Rüchbüfett

neu, weg. Lms. f. nur 85 M. zu verk. Fürst, Kirchstr. 30. I. (223633)

Gasbadeofen

mit Zimmerbeiz, ausgasalber preiswert abzugeben. Ferner Stühle, Bänke, Kleiderkasten, Vorhangsarten und sonstige. Schillerstr. 68. II. Stod.

Beton-Mischmaschine

Einem Koffer, 150 Liter, Modell 1930, Benzinmotor, zum Preise von 1600.— M. zu verkaufen. Angebote unter 221924 an die Bad. Presse.

Zu verkaufen:

7 neue Schleifmaschinenmotoren mit 1 freien Wellenende, 1 Nennleistung, 4 B. Intermit., 1500 U/min. für Drehstrom 220/230 Volt zum Preise von 140.— pro Stück netto ab Werk. Raderstr. unter 224.— an die Badische Presse.

Speisezimmer

herrorragende Arbeit, jede gewöhnliche Garantie zu jedem annehmbaren Preis zu verk. Gosen. Badstr. 2.

RADIO

Telefunken Nebenschein, 3 Röhren, nur 85 Mark. 3. Winstadt, Luitent. 50 Gut erhalten

Grammophon

mit 30 Platten billig zu verkaufen. (Ge. 602) Offerten u. Nr. 2332 an die Bad. Presse.

la Außer-Syndikats-Zement

zu verkaufen. Preis pro Sach franco Werkstätte 2.30 RM. Anträge unter 22329 an die Bad. Presse.

Federnprüfmaschinen

neu, 20-25 Zentner Tragkraft, billig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 221824 an die Badische Presse.

Carl Baum & Co.

Erbsenstraße 30. Klein. Laden, 2 Räder, Lager über 100 Zimmer u. Küchen. Teilzahlung. (416)

Möbel

aller Art. Kauf man billig bei Nischmann, Zähringerstraße 29.

Mahagonisalon

mit Damensesseln, Kissen, Samt, sehr schön, neu, mit Spiegel, fern 2 Lederne Klappstühle, 1 groß. Kleiderkasten. Zu erk. unt. 22323 in der Bad. Presse. Billale Hauptstr.

Wäschfisch

weiß, mit oder ohne Spiegel zu kaufen gef. Unt. mit Preis unter 22324 an die Bad. Presse. Billale Hauptstr.

Chaiselongues

geb., neu bezogen, mehrere Dreier, Mahagoni, Sesseln, auch Polsterung, verziert. Maße sehr billig zu verkaufen.

Tapezierwerkstätte

Marxatentstr. 43. II. Hof.

Küchenbüfett

neu, weg. Lms. f. nur 85 M. zu verk. Fürst, Kirchstr. 30. I. (223633)

Geräumig. Baden

mit od. ohne Einricht. u. Bad. Anträge unter 22360 an die Badische Presse.

Werkstätte

ob. Baugeräum mit od. ohne Wohnung, sofort zu vermieten. 6. Dehn, Mademistr. 82.

3 Zimmer-Wohnungen

mit Bad u. Manfardie am Stadtpark, auf 1. Juli zu vermieten. Walter, Gerwinstr. 9, Weiler 1944. (19827)

Ein möbl. Zimmer

zu mieten gesucht? Eine kleine Anlage in d. Badischen Presse unter der Rubrik Mietangebote der Badischen Presse, der meistgelesenen Zeitung von Stadt und Land verschafft Ihnen eine große Anzahl geeignete Angebote

Kaiserstraße

Beste Geschäftslage, zwischen Hauptpost und Herrenstraße. 4 schöne, helle Räume im besten Zustand. 1 Treppe hoch. Front Kaiserstraße. Sehr preiswert zu vermieten. Offerten unter F. K. 1. 2507 durch Rudolf Mosse, Karlsruhe. (215635)

Werkstatt

Ein-, et. Kraft, Gas, Wasser, 70 l. zu verm. Vestingstr. 80. II. (223612)

6 Zim.-Wohnung

auf 1. Juli od. später preiswert zu vermieten. Näheres beschreib. bei Dr. Wolf. (495)

Rittersstr. 24

Edle Eriksstr. 4 oder 5 3-Zimmerwohnung sofort zu vermieten.

5 Zim.-Wohnung

mit Bad, Speicher u. Manfardie, per 1. Okt. f. 99 M. zu verm. Näher: Soffenstr. 63, ab 2 Uhr nachm. (568)

la Außer-Syndikats-Zement

zu verkaufen. Preis pro Sach franco Werkstätte 2.30 RM. Anträge unter 22329 an die Bad. Presse.

Federnprüfmaschinen

neu, 20-25 Zentner Tragkraft, billig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 221824 an die Badische Presse.

Carl Baum & Co.

Erbsenstraße 30. Klein. Laden, 2 Räder, Lager über 100 Zimmer u. Küchen. Teilzahlung. (416)

Möbel

aller Art. Kauf man billig bei Nischmann, Zähringerstraße 29.

Mahagonisalon

mit Damensesseln, Kissen, Samt, sehr schön, neu, mit Spiegel, fern 2 Lederne Klappstühle, 1 groß. Kleiderkasten. Zu erk. unt. 22323 in der Bad. Presse. Billale Hauptstr.

Wäschfisch

weiß, mit oder ohne Spiegel zu kaufen gef. Unt. mit Preis unter 22324 an die Bad. Presse. Billale Hauptstr.

Chaiselongues

geb., neu bezogen, mehrere Dreier, Mahagoni, Sesseln, auch Polsterung, verziert. Maße sehr billig zu verkaufen.

Tapezierwerkstätte

Marxatentstr. 43. II. Hof.

Küchenbüfett

neu, weg. Lms. f. nur 85 M. zu verk. Fürst, Kirchstr. 30. I. (223633)

Geräumig. Baden

mit od. ohne Einricht. u. Bad. Anträge unter 22360 an die Badische Presse.

Werkstätte

ob. Baugeräum mit od. ohne Wohnung, sofort zu vermieten. 6. Dehn, Mademistr. 82.

3 Zimmer-Wohnungen

mit Bad u. Manfardie am Stadtpark, auf 1. Juli zu vermieten. Walter, Gerwinstr. 9, Weiler 1944. (19827)

Ein möbl. Zimmer

zu mieten gesucht? Eine kleine Anlage in d. Badischen Presse unter der Rubrik Mietangebote der Badischen Presse, der meistgelesenen Zeitung von Stadt und Land verschafft Ihnen eine große Anzahl geeignete Angebote

Kaiserstraße

Beste Geschäftslage, zwischen Hauptpost und Herrenstraße. 4 schöne, helle Räume im besten Zustand. 1 Treppe hoch. Front Kaiserstraße. Sehr preiswert zu vermieten. Offerten unter F. K. 1. 2507 durch Rudolf Mosse, Karlsruhe. (215635)

4 Zimmer

u. Küche auf 1. Juli oder später zu verm. Antrags. 16.30-18.30. Karlsruh. Grünwinkel, Gerberstr. 15. 223596

7 Zimmer-Wohnung

mit reichl. Zubehör im 1. Stod. Strickstr. auf 1. Juli zu vermieten. Bauerschaft Bill. Staber, Rappurstr. 13. — Telefon 87.

Manl.-Wohnung

3 Räume, Küche u. Keller, in schönster Lage, auf 1. Juli zu vermieten. Angeb. u. 22343 an Bad. Presse.

Soffenstr. 28, II.

ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Bad (mit. eine Manfardie) auf 1. Juli zu vermieten. Näher: zu erk. bei der Kaiserstr. Lebensversicherungsbau V. G. Kaiserallee 4.

Sonnige

2 Zim.-Wohnung Veranda, Restl. teilweise möbl. Garten. Preis 58 M. Anz. u. 22390 an d. Bd. Pr.

5 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör im 2. Stod. Durlacher Allee auf sofort oder später zu vermieten. Bauerschaft Wilhelm Staber, Rappurstr. 13. — Telefon 87.

Einladung an Kranke u. Leidende!

Expansifilm

Gesundheit und Lebens-Kraft

Im Zeichen der öffentlichen Gesundheitspflege wird der neuartige Film

am Mittwoch, 10. Juni, nachmittags 4 Uhr u. abends 8.30 Uhr in Karlsruhe im Künstlerhaus aufgeführt

Zu dem Film werden die notwendigen mediz. Erklärungen durch Herrn Dr. med. Wanschel, Berlin, gegeben.

Kranke und Leidende finden hier eine nur selten gebotene Gelegenheit, um neue Wege zur Gesundheit und Lebensfreude kennen zu lernen und sollten nicht verfehlen, sich diesen Film anzusehen.

Eintritt frei!

Da die bisherigen Film-Veranstaltungen meistens wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt werden mußten, können wir jetzt Plätze für die älteren, kranken und leidenden Menschen reservieren müssen.

MITTWOCH

immer Kindertag

Kinderkleidung	Kinderwäsche
Spielhöschen bedruckt Katun mit Tasche 95	Kinder-Jäckchen zum Ausschuchen, versch. Gr. 75.7 50.7 35.7
Spielhöschen neue Trägerform 1.25	Gestrickte Höschen zum Einknopfen, echt Mako 1.25
Spielhöschen Waschrisp einfarbig 2.95	Indanthren-Stiefelhöschen zum Ausschuchen 1.25
Kinder-Kleidchen bedruckt B'-Wollmoussellin 1.25	Indanthren-Kleidchen und Anzüge 2.75
Kleider Anzug gestreift Katun - Größe 0 3.25	Indanthren-Mützchen zum Ausschuchen 95.3 50.7
Seppel-Hose braun - Größe 1 2.25	Sandaletten farbig, 31-35 Paar 4.50
Posten Kinderschuhe Einzelpaare zum Ausschuchen	
20-22 2.45	23-26 2.95
	27-30 3.95
	31-35 4.95

Im Eiseisungs-Raum

1 Tasse Schokolade und 1 Mohrenkopf zusammen 45

mitgesuche

Lager

mit Keller od. Nebenraum, womöglich mit Wohnung, im Zentrum der Stadt, evtl. sofort od. später zu mieten gesucht. Angebote unter 22319 an die Bad. Presse.

Laden

womöglich mit 3-4 Z. Wohnz., gefast. Wohnz. wird erst am 1. Okt. bezog. Haben wird sofort übernommen. Offerten unter 22313 an die Bad. Presse.

Neuzeitliche

5-6 Z.-Wohnung

von Familie (4 erw. Personen), a. 1. St. zu mieten gesucht. (Barriere ausseh.) Angebote unt. 22319 an die Badische Presse. Billale Hauptpost.

Sonnige

4 Z.-Wohnung

mit 16l. Zubehör, in gutem Hause, von 2 Personen auf 1. Juli gesucht. Auf- oder Zubehörzeit bevorzugt. Angebote mit Preis unter 22319 an die Badische Presse.

4 Zim.-Wohnung

oder 3 Zimmer mit Diele, auf 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten unt. 22350 an die Bad. Presse.

4 Zim.-Wohnung

mit einz. Bad, Neubau, Bahnhofsgegend bevorzugt, per 1. oder 15. Juli beschubar, nicht über 100 M. Monatsmiete zu mieten gesucht. Angebote unter 22319 an die Badische Presse.

Altwohnung

4 Zimmer, ruhige Miete (3 erw. Pers.) gesucht. Angebote unter 22319 an d. Bad. Pr.

3 od. 4 Zim.-Wohnung

in guter Wohnlage von ruhigem Dauermieter gesucht. Offerten u. S. 22322/22327 an die Badische Presse. Billale Hauptpost.

Wohnung

mit 1 Kind, auch auf 1. Oktober moderne 3-4 Z.-Wohnung im 4. Stod. in guter Lage. Angebote mit Preis unter 22326 an die Badische Presse.

Wohnung

von 3 Zimmern, partiell mit Bad, auf 1. Oktober moderner 3-4 Z.-Wohnung im 4. Stod. in guter Lage. Angebote mit Preis unter 22326 an die Badische Presse.

Wohnung

mit 3 Zimmern, partiell mit Bad, auf 1. Oktober moderner 3-4 Z.-Wohnung im 4. Stod. in guter Lage. Angebote mit Preis unter 22326 an die Badische Presse.

Wohnung

mit 3 Zimmern, partiell mit Bad, auf 1. Oktober moderner 3-4 Z.-Wohnung im 4. Stod. in guter Lage. Angebote mit Preis unter 22326 an die Badische Presse.

Wohnung

mit 3 Zimmern, partiell mit Bad, auf 1. Oktober moderner 3-4 Z.-Wohnung im 4. Stod. in guter Lage. Angebote mit Preis unter 22326 an die Badische Presse.

Zimmer

3im. u. Kuchentisch von toller Dame nur allem Angebot unter 22319 an die Badische Presse. Billale Hauptpost.

Wohnung

mit 3 Zimmern, partiell mit Bad, auf 1. Oktober moderner 3-4 Z.-Wohnung im 4. Stod. in guter Lage. Angebote mit Preis unter 22326 an die Badische Presse.